

Mag. pharm. Ulrike Urban KG

**STADT-APOTHEKE**

**A**

Albrechtstraße 39

Tel. / Fax: 02243  
376 01

**KLOSTERNEUBURG**

[www.stadtapoklbq.at](http://www.stadtapoklbq.at)

Nr. 1640 vom 03. Februar 2011

P.b.b. GZ 02Z034307 3 €

# Klosterneuburger Zeitung

Die Neumannfibel

Erscheint jeden Donnerstag, seit 120 Jahren, neu auch digital: [www.klosterneuburgerzeitung.at](http://www.klosterneuburgerzeitung.at)

## Die Zeit ist reif... Prof. Neumann zur Revolution

Kommentar Nummer 3.193 Meine Meinung





Wenn die Österreicher sitzen bleiben, wie ein Spät-Logo des einstigen Jungprinzen Kreiskys aus Floridsdorf, Dr. Hannes Androsch, nun als Salzbaron und nimmermüder „Industrieller“, Volksbefragungsschöpfer für die behauptete Rettung der Geisteswissenschaften, vielfach Gast im ORF, müssen Sie nicht durch das Wirken von einer satten Mehrheit im Österreichischen Nationalrat beruhigt werden, sondern durch einen politischen Aufstand gegen diese Majorität.

### Unsere Aufstände

Österreichs Bevölkerung steht nicht gerne auf. Aber auch sitzen bleiben wird sie nicht, dank ihrer wachsenden Bedürfnisse. Was hier wohnte und lebt und nunmehr lebt, hatte sich im Grunde genommen nie gegen die großen Herrscher verschworen. Auch die schlechtesten Behandlungen erduldeten sie lange und bevorzugten keinen bestimmten Adelsstand: Sie standen auf gegen provokante Heuchler, wie den Bischofssitz Salzburg, gegen Glaubensvorschriften, Ablasssucher, Knebelungen der Bauern und der Künste, Insgesamt gegen ermüdende Heucheleien aller Gattungen, und es könnte sein, dass auch die „Große Koalition“ der Schwarzen und der Roten im derzeitigen Nationalrat und die Strafhandlung

der Unwahrheiten und hiervon ausgenommen sind auch nicht jene die das „Tafelsilber“ der Gemeinschaft verschleuderten, verluterten, verjuxten und sich an Bonuszahlungen und Diebstählen bereicherten. Klassisch vermute ich eine gewisse Stille im Raum an der Donau und der Alpen und die wahren Zeichen sind auch im Nebel durchaus sichtbar. Komische Reformverweigerer Auf keine Art sind die Regierenden in Österreich zu bewegen, Reformen herbeizuführen, aber Typen wie der Mag. Norbert Darabos, der „Noch-Selbst - Verteidigungsminister“ verdächtigen ihre Kritiker als Reformverweigerer, wenn sie Einrichtungen abschaffen die die Wesensart der österreichischen Bürger deutlicher und angenehmer verkörpern.

Dieser Norbert Darabos ist für mich der Koalitionsanteil von 50% an schwerer Erträglichkeit der Intelligenten Leistungen. Nicht einmal im Burgenland findet sich hierfür eine Erklärung, ganz im Gegenteil. Ich habe viele Gespräche auch vor revolutionärer Art in den Jahrzehnten meiner publizistischen Arbeit erlebt und meine daher, dass gerade dort der Typ keine Chance hat. Die Zeit ist reif für eine Erholungsphase für den Sport- und Verteidigungsminister, ohne jegliche Chance im Amt. Offenbar muss politisch immer etwas völlig unmögliches besetzt werden, dass Norbert durch „Hier-Rufe“ auf sich aufmerksam machen muss. Immer wird das falsche perfekt falsch angegangen. Um den inzwischen verzeichneten 26

Verteidigungsminister der Republik Österreich 1918 – 1938 und von 1956 bis 2011, bleibt Norbert Darabos sitzen, auch wenn dass keine Lösung ist. Vielleicht tut er damit das große Werk, das ihm dauernd nicht gelingt.

### Norberts Partnerin Claudia

Die „Große Koalition“ hat vernünftigerweise auch einen schwarzen Teilhaber auf dem Sektor der Sitzenbleiber, dass Geschlecht spielt hier keine Rolle, schließlich und endlich wird es doch bald gelingen, die maskulinen und femininen Emanzipationen außer Acht zu lassen. Von den 1918 bis 2011 ist zweifelsfrei die Frau Ministerin des Banken-Gerichtsfalles einer missratenen Gewerkschaftsführerin Frau Dr. Bandion – Ortner, wie übrigens auch ihr roter Zeitpartner Norbert Darabos in einem beklagenswerten Zustand. Und genau zum richtigen Zeitpunkt stehen Personen ihn ihrem Beurteilungsschema, deren Wirken medial total unintelligent bekannt gemacht wird. Beispielsweise kommt es nicht darauf an, ob der Finanzminister der gleichen Jugendhaftigkeit Provisionen kassiert hat, die er auf irgendeinem Sumpf-Konto gefährlich versteckt haben könnte, sondern auf die Verkäufe der Sicherheitsfaktoren und Bedürftigkeiten der politischen Gemeinschaft: Wie sollten die Men-



© Echo der Heimat

schen dieses Herrschaftsgebietes noch ihrer Sicherheit vertrauen, wenn ihre Banken, ihre Dienstleistungsbehörden, Post, Bahn und ihre staatlichen Einrichtungen verhökert wurden? Börsenspiele dieser Art sind kriminelle Sümpfe auf Kosten der Sicherheit der Bürger.

Wer dies veranlasst, hat keine politische Moral, egal wie er sich färben lässt. Er ist der Bettler um Revolutionen.

EU beweist alles

Meine Warnung vor dem Eintritt in die EU wurde nicht gehört. In meinem engeren Gerichtsgebiet versteigerte sich die Mehrheit zum Eintritt um 25%. Wir hätten in unserer Bescheidenheit, in unserer überschaubaren Größe, in der Neutralität und deren Absicherung eine schöne Zukunft an der Seite der Schweiz gehabt. Wie kann ein Mitglied der EU neutral sein, wenn 90% von deren allmächtigen Protektoren absolut das Gegenteil wollen? Eine Aufgabe die Darabos und Bandion-Ortner nicht lösen können. Wie soll die Korruption bekämpft werden, wenn ohnehin niemand daran glaubt dass so etwas bestraft wird?

Die Verpflichtenden und somit auch die freiwilligen Einrichtungen in Österreich abzuschaffen ist ein echter Anstand gegen die Wohlstandsentwicklung in Österreich und daher zu unterlassen. Gerne verzichten wir auf Darabos und Bandion.

Herausgeber:

Gustaf A. Neumann

Verleger: Neumann Privatstiftung f

ür Tierrechte,

Menschlichkeit, Frieden,

Meinungsvielfalt,

Verbreitung des Schrifttums

von Gustaf Adolf Neumann

Preis pro Ausgabe € 3

Pro Zustellung € 0,50

Hauptstraße 168, 3411 Weidling

Tel.: 02243 / 35656, FaxDW 22.

[redaktion@klosterneuburgerzeitung.at](mailto:redaktion@klosterneuburgerzeitung.at)

KtoNr.: 51846722501, BLZ 12000

jeden Donnerstag!



## FEBRUAR IN VENEDIG

**Ob als barocke Hofdame, Harlekin oder Sünden behängter Blätz - das Fasnachtsbrauchtum kennt viele Gestalten und Formen. Eine Karnevalstour von Tirol bis Rio de Janeiro.**

Die ursprünglichsten Fasnachtsbräuche finden sich heute in ländlichen, katholischen Regionen. So gibt es etwa im Tiroler Telfs das sogenannte Schleicherlaufen. Dabei nähert sich ein "Schleicher", die Inkarnation des Frühlings, dem "Wilden", einer Symbolfigur der Winterkräfte, um diesen zu bezwingen. Im schwäbisch-alemanischen Raum sind die Fasnachtsfiguren von mittelalterlich-christlicher Symbolik geprägt. Das bunte Fleckenkostüm der "Blätz" zum Beispiel symbolisiert den von Sünden befleckten Leib. Im Rheinland überlebten die ursprünglichen Bräuche nur schwer, zu sehr wurden sie von Karnevalkomitees re-

guliert. Dennoch erinnern die großen Straßenumzüge mit den satirischen Pappmaché-Figuren an die römischen Saturnalien. Das Tanzmariechen und die Gardien sind zudem Verballhornungen französischer und preußischer Besatzungsmächte, die das Maskentragen einstmals untersagt hatten. Dass es aber auch in ausgesprochen protestantischen Gebieten ein Fasnachtstreiben gibt, zeigt das schweizerische Basel. Die Basler begehen ihren berühmten "Morgenstreich" bis zum heutigen Tag am Montag nach Aschermittwoch, und sie feiern ihn mit einer vorbildlichen Disziplin und Ernsthaftigkeit. Die Maskierten ziehen in Gruppen durch die Straßen, vorbei an unverkleideten Zuschauern. Wer sich zum Feiern ins italienische Venedig begibt, muss wissen, dass man den Karneval dort nach zweihundertjähri-

ger Pause erst 1979 wiederentdeckte - als Touristenattraktion. Die Kostüme sind ein Überbleibsel aristokratischer Festkultur der Renaissance- und Barockzeit, Figuren wie der Arlecchino entstammen der Commedia dell'arte. Auch in Wien war das Tragen von Masken und Verkleidungen im 18. Jahrhundert untersagt worden. Zu groß war wohl die Angst vor Attentaten und Diffamierungen umstürzlerischer Republikaner. Bis heute findet die närrische Zeit dort deshalb nur im Saale statt.

Im französischen Nizza präsentiert sich der Narr wiederum ganz anders: Nachdem im 19. Jahrhundert religiöse und politische Anspielungen untersagt wurden, schuf man als Ersatz den berühmten Blumenkorso mit Blütenwerfenden jungen Frauen, der noch heute abgehalten wird. Wieder anders ist es in Belgien, wo Ostende, Aalst und Binche Hochburgen des Karnevals sind. Gerade in Binche leben uralte Fruchtbarkeitsriten fort. Das Verkleiden ist dabei den Männern vorbehalten, die als "Gilles" in Schellenkostümen durch



die Stadt tanzen. Der Winter wird mit dem "Ramon", einem zepterartigen, symbolischen Besen, ausgekehrt. Auch der Karneval in Rio hat übrigens europäische Wurzeln. Er geht auf den "entrudo", eine eher schmutzige Karnevalsvariante der Kolonialmacht Portugal zurück, bei der man sich mit allerlei Unrat bewarf. Der erste organisierte Maskenumzug fand 1840 statt, die farnefrohen Samba - Schulen kamen erst 1928 dazu.

deike/press

# DIE FARBE ROSA

**Die Nuance „rosa“ gehört zum Purpur, es werden L- als auch die S-Zapfen erregt. Durch den hellen Ton sind auch M-Zapfen erregt. Die Komplementärfarbe ist ein frühlingshaftes Grün.**

Der Farbton wird im Sinne von ‚optimistisch, erfreulich, positiv‘ genutzt, diese Deutung geht auf rosig beziehungsweise rosarot zurück. Wendungen mit dieser Bedeutung sind ‚rosige Zeiten‘, ‚ihm geht es nicht gerade rosig‘ oder ‚alles durch eine rosa(rote) Brille sehen‘. Der Übergang dieser Bedeutung von rosig auf den Farbton rosa ist vollzogen. Die weiterführende Bedeutung ist ‚unrealistisch, verklärend‘, wie in ‚die Zukunft in rosigem Licht sehen‘ oder ‚für sie ist die Welt rosarot‘.

Rosa wirkt sanft und weich, weshalb es seit den 1920er Jahren allgemein mit Weiblichkeit assoziiert wird. Vorher galt Rosa als männlicher Babyfarbton.

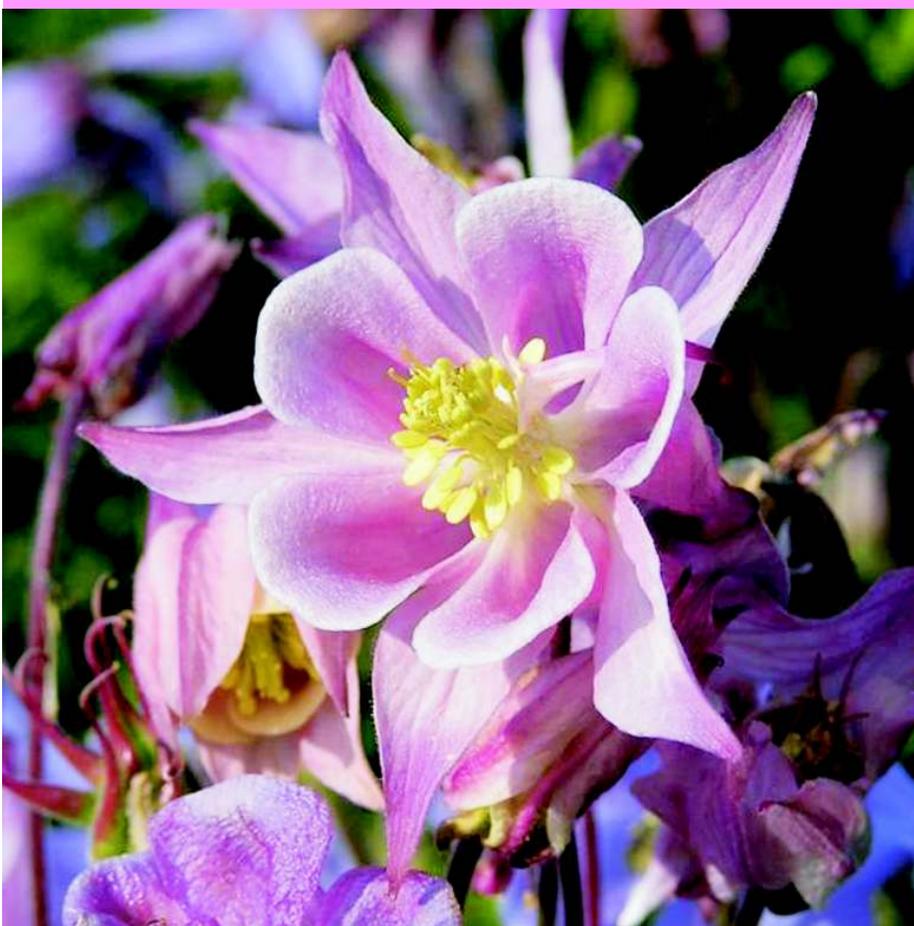
Rot hat die Assoziationen Leidenschaft, Blut, aktiver Eros und Kampf. Somit galt es lange Zeit als ‚männliche‘ Farbe und Rosa, das ‚kleine Rot‘, wurde Jungen zugeordnet. Blau dagegen ist in der christlichen Tradition die Farbe von Maria.

Somit war Hellblau, das ‚kleine Blau‘, den Mädchen vorbehalten.

Dies hatte eher in der Oberschicht eine Bedeutung. ‚Ausgeblichene‘ Pastelltöne waren für öfters gewaschene Kinderkleidung geeignet. Gewaschen wurde mit Hand, da es keine Waschmaschinen gab, die Textilfarben waren nicht kochfest.

Nach dem Ersten Weltkrieg fand ein Umbruch der Auffassungen statt, die Farbe Blau wurde zum Symbol für die Arbeits- und Männerwelt.

Die Blautöne der Marineuniform, blaue Arbeitsanzüge, der Blaumann förderte die Symbolik von Hellblau der Jungen. Jungen trugen die zu Anfang des 20. Jahrhunderts modischen (marineblauen) Matrosenanzüge. Für die weiblichen Babys blieb als traditioneller Kontrast das Rosa. Kinderkleidung wird heutzutage immer farbenfreudiger, die Echtheiten und die Vielfalt der Textilfarbstoffe nimmt zu, die Klassifikation für Babykleidung verliert an Bedeutung. Das Farbadjektiv rosa (wie auch hellblau) besitzt noch eine eindeutige



Funktion, zum Beispiel bei Spielzeug und sogar in der Nahrungsmittelindustrie. Abgeschwächt wird diese Einteilung nach Rosa und Hellblau in der Erwachsenenwelt ebenfalls eingesetzt.

Für erwachsene Frauen ist Rosa die viertschönste und siebtunbeliebteste Farbe, für Männer die achtschönste und die drittunbeliebteste. Für Männer bedeutet diese Farbe meist Hilflosigkeit, Naivität und Schwäche. Bei Rosa ist die Intensität oder die Helligkeit des Farbtones entscheidend für deren Botschaft. Es gibt lebendige, schockierende, heiße Pinktöne, die Rot in nichts nachstehen. Sie wirken ausgesprochen jugendlich oder sogar ‚wild‘, während andere Farbtöne künstlich, blass oder billig aussehen können.

Rosatöne altern allerdings oft nicht so gut wie Rottöne. Volle Rosatöne sind die Lieblinge der Kosmetikindustrie. Magenta oder

Fuchsia-Töne wirken ‚erwachsen‘, sowohl sinnlich wie theatralisch. Wenn man Rosa um die Intensität bringt, dann bleibt das Thema der Romantik. Verhaltene Rosatöne, mauves etc. betrachtet man als weich, fein und sentimental.

(Obwohl diese Farbe vor allem Mädchen und Frauen vorbehalten bleibt, hat man sie in den letzten Jahren auch für die männliche Modeindustrie entdeckt. Vgl. dazu Don Johnson in Miami Vice.)

Rosa wirkt in bezug auf den Geschmack wie auf den Geruch süß. Was rosa daher kommt, wirkt gesund und sympathisch. (Vergleiche das Wangenrot oder den Satz: Alles durch eine Rosa Brille sehen). Im Bereich Lebensmittel denken wir bei rosa meist an Zuckerguss auf Lebkuchenherzen, die Farbe wird somit auch mit Süße assoziiert. Kitschig erscheint sie ebenfalls schnell.

Also meine Freundin Sylvia übertreibt mal wieder maßlos. Wir hatten einen fürchterlichen Krach wegen des Themas „Wie behandle ich Handwerker richtig?“ Also ich finde, wir müssten dankbarer sein! Da gibt es Menschen, die über ganz besondere Fähigkeiten verfügen, Fähigkeiten, die ich hin und wieder ganz dringend benötige. Na, und diese Menschen sollte man doch hegen und pflegen und ihnen noch einen Kasten Bier hinstellen! Und dann einfach staunend mit ansehen, wie ein Haus entsteht oder Fliesen verlegt werden oder die Heizung repariert wird. Finde ich.

Sylvia hingegen meint, man müsse durchgreifen! Sagen, wo es langgehe und was man genau wolle, schließlich bezahle man dafür. – Als ob das so einfach wäre.



## DIE HANDWERKER

Beim Bau unseres neuen Hauses zum Beispiel:

Wenn ich es da wagen würde, kleine Anregungen zu äußern („Wäre es nicht doch vielleicht besser, auch Stromkabel ins Wohnzimmer zu verlegen ...“) – na denken Sie, die kämen am nächsten Tag wieder?

Sicher, da gibt es schon manch unschöne Geschichte, die an den Fähigkeiten einzelner Handwerker zweifeln lassen; aber im Grunde wissen sie schon, was sie tun! Sylvia und ihr Mann haben neulich ihre Wohnung ein klein wenig renovieren lassen; neue Böden, neue Kacheln, Sie verstehen. Nun ja, vielleicht haben sie ja nicht deutlich genug gesagt, dass der neue Bodenbelag unbedingt ge-

leimt und nicht genagelt werden soll. Der Meister habe noch gelacht und gesagt, er habe kapiert, erzählt Sylvia. Gelacht hat allerdings keiner mehr, als alle Platten genagelt waren und die Nägel die Wasserleitung beschädigt hat-

### MENSCHEN, DIE WIR LIEBEN

ten, sodass am Ende alles wieder rausgerissen werden musste. – Vielleicht waren das ja Schwarzarbeiter, da weiß man schließlich nie! Also mit soliden Handwerkern wäre so was doch nicht passiert!

Allerdings muss man sich die Retter in Blau schon ein bisschen gnädig stimmen, finde ich. Mit appetitlichen Häppchen etwa, oder einem Fläschchen zur Stärkung. Häppchen hatte ich neulich leider nicht, als mir auf dem Weg zum Mülleimer die Wohnungstür zuknallte. Erst war kein Nachbar da, dann war kein Schlüsseldienst erreichbar. Ob das wohl an dem Fußballspiel lag, das gerade lief? Ich habe dann eine unruhige Nacht auf dem Sofa der Nachbarin verbracht und dabei viel Neues aus dem Haus erfahren. Aber dafür können schließlich die Handwer-

ker nichts!

Überhaupt, man muss eben die richtigen Leute kennen, dann kommt man nicht in solch prekäre Situationen. Ich weiß, wer mir hilft, wenn die Heizung mal wieder kreischend pfeift und trotzdem eiskalt bleibt: Nachbar Meyer ist blitzschnell da, und mit seinem immer gleichen „Dem Ingenieur ist nichts zu schwör“ liegt er wieder am Boden und schraubt und hämmert, dass es eine Freude ist. Und dieser liebe Freund ist dann jedes Mal mit einem Gläschen Cognac zufrieden. Ich sage doch: dankbar sollten wir sein! Sylvia wird das auch noch begreifen.



Dass meine Heizung jetzt schon wieder pfeift, ignoriere ich, dann noch mehr stört der tropfende Wasserhahn im Bad. Mein lieber Nachbar Meyer, der Ingenieur, versucht sich gerade mit einer großen Zange, er wird das schon schaffen. Zur Sicherheit schlage ich aber schon mal die Nummer eines Klempners nach, ich habe so ein un gutes Gefühl. Häppchen in der Küche? Bereit. Fläschchen? Im Kühlschrank. Die spritzenden Geräusche im Bad und die Entsetzensschreie von Herrn Meyer lassen mich nun doch zum Hörer greifen. Ohne echte Handwerker geht's einfach nicht.



## Neuburger Babyvilla News

Fotos: Babyvilla noe



Am 22.01.: Flora Bruckner



Am 25.01.: Samuel Franger



Am 27.01.: Julia Riebel  
**Korneuburg**

Am 12.01.: Balkaya Erol aus Korneuburg;  
am 12.01.: Krista Kimara aus Haslau;  
am 12.01.: Janu Dominik aus Bisamberg;  
am 13.01.: Hubinger Bianca aus Harmannsdorf;  
am 13.01.: Pany Carina aus Korneuburg;  
am 13.01.: Janda Jason-Jeremy aus Groß - Ebersdorf;  
am 15.01.: Pötscher Mathias aus Langenzersdorf;  
am 18.01.: Auer Hannah aus Ulrichskirchen;  
am 18.01.: Wagner Moritz aus Bisamberg;  
am 19.01.: Rotter Jana aus Wien;  
am 20.01.: Ziehengraser Tariq aus Wien;  
am 21.01.: Ehemoser Moritz aus Ernstbrunn;  
am 23.01.: Lackner Benjamin aus Leobendorf;  
am 24.01.: Kraus Felix aus Wien;  
am 24.01.: Dapa Semi aus Wien;  
am 25.01.: Felzl Victoria aus Ernstbrunn;  
**Tulln an der Donau**  
Am 17.01.: Noah Buder



Am 22.01.: Priscariu Adrian



Am 26.01.: Amir Tomanec

aus Königstetten;  
am 19.01.: Sebastian Popper aus Langenrohr;  
am 20.01.: David Mayerhofer aus Tulln an der Donau;  
am 23.01.: Andreas Krewenka aus Tulln an der Donau;  
am 23.01.: Matteo Stätter aus Zeiselmauer;  
am 23.01.: Lukas Rader aus Mauerbach;

### Geburtstage



**Josefine Benischek - 80**

Am 05. Jänner feierte Frau Josefine Benischek, aus der Steindlgasse 11, St. Andrä-Wördern ihren 80sten Geburtstag. BGM Stachelberger, Vize-BGM Semler und GGR Stanek gratulierten.

**Hermine Brabletz - 50**



Eine große Gratulantenschar füllte den großen Festsaal im Gasthaus Serloth in Heiligeneich, um gemeinsam mit der Jubilarin ihren runden Geburtstag zu feiern. Bgm Ferdinand Ziegler mit den Gemeinderatskollegen und -kolleginnen, KR Pfarrer Richard Jin-

dra, LAbg Günter Kraft, SPÖ-Bezirksgeschäftsführer Günther Franz sowie viele Freunde und Bekannte erlebten einen stimmungsvollen Abend mit bester Bewirtung. Bis spät in die Nacht hinein wurde fleißig das Tanzbein geschwungen.

### Sterbebuch

#### Klosterneuburg

Am 07.01.: Thurner Theresia, Martinstr. 28-30, im 86. Lj.;  
am 09.01.: DI Dr. Tögel Konstantin, Ziererg. 15, im 78. Lj.;  
am 09.01.: Mag. Pfitzner Edda, Brandmayerstr. 50, im 52. Lj.;  
Hofmann Gertrude, Hauptstr. 20 Kritzdorf, im 95. Lj.;  
am 09.01.: Watzko Hilda, Martinstr. 28-30, im 89. Lj.;  
am 10.01.: Haring Frida, Martinstr. 28-30, im 86. Lj.;  
am 11.01.: Höllersberger Erna, Brunngabengasse 10, Kierling, im 91. Lebensjahr;  
am 12.01.: Kozel Herta, Martinstr. 28-30, im 84. Lj.;  
am 12.01.: Waldheim Edeltraud, Donaulände 12A, 3421 Höflein an der Donau, im 88. Lj.;  
am 12.01.: Biermann Peter, Kierlingerstr. 25C, im 66. Lj.;  
am 12.01.: Hiltmann Ingeborg, Martinstr. 28-30, im 81. Lj.;  
am 13.01.: Petz Angela aus Bisamberg;  
am 15.01.: Jarosch Hildegard aus Stockerau;  
am 15.01.: Lohberger Maria, Martinstr. 28-30, im 76. Lj.;  
am 16.01.: Fuchs Franz, Hauptstraße 20, Kritzdorf, im 92. Lebensjahr;  
am 16.01.: Riediger Friederike, Kierlingergasse 18, Kritzdorf, im 83. Lebensjahr;  
am 17.01.: Menedetter Helma, Felderg 21, Weidling, im 86. Lj.;  
am 19.01.: Schefzig Josef, Josef Strauch G. 18, Greifenstein;  
am 19.01.: Stummer Margarita, Kierlingerstr. 124 D, im 74. Lj.;  
am 19.01.: Nuhsbauer Elfriede aus Langenzersdorf;  
am 20.01.: Haller Katharina, Martinstr. 28-30, im 83. Lj.;

am 21.01.: Huber Hermine, Mezdokstr. 9, im 87. Lj.;  
am 21.01.: Bartos Ingeborg, Buchbergg. 1, im 67. Lj.;  
am 22.01.: Steingruber Elfriede, Donaust. 37, im 71. Lj.;  
am 23.01.: DI Schalleschak Johann, Brandmayerstr. 50, im 88. Lebensjahr;  
am 24.01.: Tauchner Johann, Hauptstr. 85, Kritzdorf, im 83. Lebensjahr;  
am 24.01.: Spitzkopf Hermine, Martinstr. 28-30, im 86. Lj.;  
am 26.01.: Kerbl Johann, Hauptstr. 130, Kierling, im 83. Lebensjahr;  
am 29.01.: Novak Margarethe, Brandmayerstr. 50, im 86. Lj.;  
**Korneuburg**

Am 16.01.: Sommer Leopold aus Leitzersdorf;  
am 21.01.: Dufek Ursula aus Korneuburg;  
am 21.01.: Christian Theresia aus Leobendorf;  
am 21.01.: Schwayer Helmut aus Langenzersdorf;  
am 26.01.: Stich Anton aus Korneuburg;  
**Stockerau**

Am 05.01.: Winkelmayer Anna aus Leobendorf;  
am 06.01.: Allram Leopold aus Stockerau;  
am 07.01.: Hinterndorfer Helene aus Korneuburg;  
am 14.01.: Leuthmetzer Hertha aus Stockerau;  
am 14.01.: Gruber Theresia aus Ernstbrunn;  
am 14.01.: Ratsch Augustine aus Leitzersdorf;  
am 15.01.: Richter Renate aus Wien;  
am 15.01.: Fischer Katharina aus Stockerau;  
am 16.01.: Kolm Josef aus Ottenschlag;  
am 21.01.: Gervautz Susanna aus Stockerau;  
am 23.01.: Svec Robert aus Stockerau;  
am 28.01.: Ing. Uhl Friedrich aus Stockerau;  
**Tulln an der Donau**  
Am 19.01.: Bromnik Alois

aus Stetteldorf am W., im 61. Lj.;  
am 19.01.: Schefzig Josef, aus St. Andrä-Wördern, im 73. Lj.;  
am 21.01.: Bartos Ingeborg aus Klosterneuburg, im 67. Lj.;  
am 21.01.: Hofbauer Aloisia aus Tulln an der D., im 87. Lj.;  
am 22.01.: Pisecker Berta aus Tulln an der D., im 93. Lj.;  
am 25.01.: Waas Hilda aus Tulln an der Donau, im 90. Lj.;  
am 25.01.: Schneider Richard aus Tulln an der D., im 82. Lj.;  
am 25.01.: Kubu Martha aus Tulln an der Donau, im 89. Lj.;  
am 26.01.: Pfeifer Karl aus Hollabrunn, im 54. Lj.;

### Ältester Mensch mit 114 Jahren gestorben

Der bisher älteste Mensch der Welt ist verstorben - die Amerikanerin Eunice Sanborn. Sie wurde 114 Jahre und 195 Tage alt und schlief in ihrem Wohnort Jacksonville (US-Bundesstaat Texas) „friedlich ein“, wie ihr Ziehsohn David French der Lokalzeitung „Jacksonville Daily Progress“ sagte. Sanborn, die nach Medienangaben drei Ehemänner überlebte, stammt ursprünglich aus dem US-Staat Louisiana und wurde erst nach dem Tod der französischen Nonne Eugenie Blanchard im November vergangenen Jahres zum ältesten Erdenbürger. Zu ihrem Geburtsjahr gibt es unterschiedliche Angaben: Laut den offiziellen Zahlen der US-Behörden wurde Sanborn 1896 geboren. Ihre Familie gibt als Geburtsjahr 1895 an.

### Mutmaßlicher NS-Verbrecher gestorben

Ein von Serbien gesuchter mutmaßlicher NS-Kriegsverbrecher ist in den USA gestorben. Der frühere Gestapo-Beamte Peter Egner sei Ende Januar im Alter von 88 Jahren in einem Altersheim nahe Seattle eines natürlichen Todes gestorben, teilten die US-Gesundheitsbehörden mit. Die serbische Staatsanwaltschaft hatte Egner Kriegsverbrechen und Völkermord vorgeworfen Ermittlungen aufgenommen. Im November wurde die Auslieferung beantragt.

# Amtsübergabe an der BH Neunkirchen

LH Pröll: „Besonders zukunftsreicher Bezirk“



Mag. Alexandra Grabner-Fritz mit ihrem Vorgänger als Bezirkshauptmann von Neunkirchen Dr. Heinz Zimper und Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll.

text nÖ landespressediens / foto pfeiffer

„Die Amtsübergabe an der Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen ist eine Zäsur in der Arbeit des gesamten Bezirkes“, sagte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll am heutigen Montag im Zuge des Festaktes an der Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen. Am 11. Jänner 2011 war Mag. Alexandra Grabner-Fritz von der NÖ Landesregierung mit sofortiger Wirksamkeit zur Nachfolgerin von Dr. Heinz Zimper bestellt worden.

In einer herausfordernden Zeit sei es gelungen, den Bezirk Neunkirchen zu einem besonders zukunftsreichen Bezirk zu machen, meinte der Landeshauptmann in seiner Festrede. Die Bezirksverwaltung sei dabei „die Drehscheibe schlechthin für all die Aufgaben, die auf uns zukommen“. An der Spitze einer Bezirkshauptmannschaft brauche es daher eine Persönlichkeit mit „juristischer Kompetenz, Managementqualitäten, Führungsqualitäten und Kommunikationsfähigkeit“, so Pröll. Dr. Heinz Zimper habe seine Arbeit in Neunkirchen mit „viel

Leidenschaft und Leistungskraft“ erfüllt. „Die Verwaltung ist für die Bürger da“, so der Landeshauptmann abschließend: „Weit über 80 Prozent

## Schnupperticketaktion

Bericht Stadtgem. Klbg

Die Stadt Klosterneuburg führt 2011 gemeinsam mit dem Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) eine „Schnupperticketaktion“ durch. Klosterneuburger BürgerInnen können so die öffentlichen Verkehrsmittel zwischen dem Großraum Klosterneuburg und Wien (inkl. Wiener Linien) kostenfrei ausprobieren. Bei der Schnupperticketaktion kann eine Jahreskarte für die Zone 230B + Kernzone 100 für höchstens 7 Tage von in Klosterneuburg gemeldeten Personen bei der Stadtgemeinde entlehnt werden. Das ÖV - Schnupperticket kann mindestens 2 Tage vor der gewünschten Entlehnung bei der Stadtgemeinde Klosterneuburg im Bürgerservice telefonisch, 02243/444-238, reserviert werden.

## 3. Donnerstag

der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind mit der Arbeit der Verwaltung in Niederösterreich sehr zufrieden.“ „Der Bezirk Neunkirchen besticht nicht nur durch landschaftliche Schönheit und innovative Betriebe, sondern vor allem auch durch Menschen mit hohem Engagement und Können“, sagte Dr. Heinz Zimper in seinen Dankesworten. Neunkirchen sei „ein Bezirk, in dem Verantwortung gepaart ist mit dem hohen Ziel, die Zukunft mitzugestalten“, so Zimper. Mag. Alexandra Grabner-Fritz versicherte, ihre neue Aufgabe „mit Engagement, Einsatz und Herz“ erfüllen zu wollen. Sie sehe sich „dem Dienst für die Bürgerinnen und Bürger verpflichtet“ und wolle „die Bürgernähe weiter ausbauen“, so Grabner-Fritz. Mag. Alexan-

dra Grabner-Fritz wurde im April 1993 in den NÖ Landesdienst aufgenommen. Im Jahr 2003 wurde sie Bezirkshauptmann-Stellvertreterin in Bruck an der Leitha, im Jahr 2005 Bezirkshauptmann-Stellvertreterin in Baden. Dr. Heinz Zimper ist seit Dezember 2010 Bezirkshauptmann in Baden.

### Tag der offenen Tür im "Nationalen Zentrum für Frauenfußball"

text nÖ landespressediens

Noch im heurigen Jahr installiert der Österreichische Fußball-Bund (ÖFB) die erste, österreichweite Akademie für Mädchen- und Frauenfußball und damit ein „Nationales Zentrum für Frauenfußball“. Seinen Standort wird dieses Zentrum, das der Förderung der qualitativen Ausbildung talentierter Fußballerinnen aus der gesamten Republik dient, in der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten haben. Heute, Donnerstag, 3. Februar, wurde in dem Zentrum - in der „Sportwelt NÖ“ in der Bimbo-Binder-Promenade - ein Tag der offenen Tür abgehalten. Seitens des Landes nahm an diesem Landesrätin Dr. Petra Bohuslav teil. „Dies ist ein großer Tag für das Sportland Niederösterreich. In Niederösterreich hat - wie bereits Neulengbach zeigt - der Frauenfußball einen hohen Stellenwert. Dafür bieten wir hier in der Sportwelt in St. Pölten nun die entsprechende Infrastruktur“, sagte Bohuslav bei der Begrüßung der rund 80 aus ganz Österreich angereisten Mädchen, die sich am heutigen Tag in St. Pölten über das neue Zentrum informierten. Das neue Zentrum richtet sich an Mädchen der Jahrgänge 1993 bis 1997 und verfolgt das Ziel der Förderung des Frauenfußballs in Österreich.

Maximal vier Jahreskarten dieser Art stehen zur Verfügung. Die Reservierungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Es besteht jedoch trotz Reservierung kein Rechtsanspruch auf das Schnupperticket. Die Fahrkarten sind im Bürgerservice persönlich unter Vorlage eines amtlichen Lichtbildausweises abzuholen und spätestens zum vereinbarten Zeitpunkt auch dort wieder zurückzugeben. Das Schnupperticket gilt für eine Person. Innerhalb von 6 Monaten kann ein Ticket für max. 7 aufeinanderfolgende Tage einmal kostenfrei entlehnt werden, also sind pro Jahr bis zu 2 Entlehnungen möglich. Die genaue Entlehnbedingungen sind unter: [www.klosterneuburg.at/aktuelles](http://www.klosterneuburg.at/aktuelles) zu finden.

# Kuratorium zur Sanierung der Stadtpfarrkirche Krems konstituiert

text Amt der NÖ Landesregierung

## LH Pröll: „Verantwortung gegenüber den nächsten Generationen“

Die größte Pfarrkirche der Diözese St. Pölten, die Stadtpfarrkirche Krems St. Veit, wird einer Generalsanierung unterzogen. Am Mittwoch, 2. Februar, hat sich dazu ein Kuratorium unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Diözesanbischof DDr. Klaus Küng konstituiert.

Mit dem Denkmalschutz in Niederösterreich wolle man die „Verantwortung gegenüber den nächsten Generationen“ wahrnehmen, betonte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll im Anschluss an die konstituierende Kuratoriumssitzung. Die Kremser Stadtpfarrkirche, die nicht nur im Unesco-Weltkulturerbe Wachau liegt, sondern auch 2014 das 1000-jährige Jubiläum feiert, sei vor rund 50 Jahren das letzte Mal umfassend saniert worden, so Pröll. 2010 seien bereits erste Sanierungsschritte unumgänglich gewesen, nun habe man ein „Gesamt-Paket“ festgelegt: „Es werden rund vier Millionen Euro in sieben Arbeitsetappen investiert.“ Bis 2014 werde in vier Etappen die Raumschale generalsaniert, bis 2017 folge in drei weiteren Etappen die Innenausstattung. Pröll: „Das Land Niederösterreich wird rund 20 bis 30 Prozent der notwendigen Mittel aufbringen.“ Der Landeshauptmann: „Die Denkmalpflege ist in Niederösterreich auch ein wichtiger wirtschaftlicher Impuls. Pro Jahr stellen wir rund fünf Millionen Euro für den Denkmalschutz zur Verfügung, das löst rund 20 bis 25 Millionen Euro an Investitionen aus und sichert 400 bis 500 Arbeitsplätze.“ Dem konstituierten Kuratorium gehören neben Vertretern des

Landes Niederösterreich auch Vertreter des Bundes, der Stadt Krems, der Diözese und Pfarre sowie des Vereins der Domfreunde an. Für Diözesanbischof DDr. Klaus Küng ist die Renovierung von Kirchen und Kapellen in der Diözese „ein großes Anliegen“, wie er in seiner Stellungnahme betonte. Der Bischof: „Die Kirche Krems St. Veit ist ein beeindruckendes Gotteshaus und auch

## Neuer Abteilungsleiter im NÖ Landesdienst DI Pracherstorfer folgt DI Kirchner

text nÖ landespressediens

**DI Dr. Werner Pracherstorfer wurde mit Beschluss der NÖ Landesregierung vom 1. Februar zum neuen Leiter der Abteilung Landesstraßenplanung beim Amt der NÖ Landesregierung bestellt. Er folgt damit DI Helmut Kirchner nach, der sich seit 1. Dezember 2010 im Ruhestand befindet. Pracherstorfer war zuletzt als Fachbereichsleiter und Abteilungsleiter-Stellvertreter der Abteilung Landesstraßenbau tätig gewesen.**

Werner Pracherstorfer (Jahrgang 1964) studierte nach Abschluss der HTL-Tiefbau in Wien Landstraße an der Universität für Bodenkultur Kulturtechnik und Wasserwirtschaft. 1992 erfolgte die Sponion zum Diplomingenieur, 1995 die Promotion zum Doktor der Bodenkultur. In den NÖ Landesdienst wurde Pracherstorfer im April 1996 aufgenommen, wo er zunächst in der Abteilung Allgemeiner Straßendienst tätig war. Von 1996 bis 1997 war er in der Bauabteilung Wolkersdorf tätig, von 1998 bis 1999 fungierte er als Fachbereichsleiter der Abteilung Straßenbetrieb. Von 1999

ein beeindruckendes Kunstwerk und Glaubenswerk. Seit langem schon ist sie ein spirituelles Zentrum der ganzen Umgebung.“

## 875 Jahre Korneuburg: Festsitzung des Gemeinderates

nÖ landeskorrespondenz

Mit einer Festsitzung des Gemeinderates im historischen Rat-



haus erfolgte am 2. Februar, der offizielle Auftakt für die 875-Jahr-Feierlichkeiten der Stadtgemeinde Korneuburg. Die Festrede hielt Landtagspräsident Hans Penz. Für ihn sind solche Jubiläen „wie Aussichtswarten, die richtig verstanden und genutzt, zum Rundblick einladen“ - zum Blick zurück in die Vergangenheit ebenso wie zum Ausblick in die Zukunft. Eine der ganzen großen Herausforderungen der Zukunft ist für Penz der demografische Wandel mit all seinen Auswirkungen auf die Pflege und Betreuung, den Arbeitsmarkt und die Gesundheitssysteme. Die Schaffung einer Universität für Gesundheitswissenschaften in Krems sei neben zusätzlichen Betreuungsangeboten für die ältere Generation ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, so der Landtagspräsident.

Bürgermeister Christian Gepp (siehe Foto oben) wie auch Vertreter aller Fraktionen des Gemeinderates boten aus ihrer Sicht einen Rückblick und Ausblick. Zu Wort kamen auch ein Historiker, eine Bürgerin, die sich erst kürzlich in Korneuburg ansiedelte, und die AHS-Schulsprecherin von Korneuburg. Das 875-Jahr-Jubiläum wird in den kommenden Wochen und Monaten mit weiteren Veranstaltungen gefeiert. Im Jahre 1136 wurde Korneuburg erstmalig urkundlich in der Gründungsurkunde des Benediktinerklosters Klein-Mariazell erwähnt. 1298 erhielt Korneuburg das Stadtrecht. Ursprünglich aus einer Ufersiedlung entstanden, war Korneuburg jahrhundertlang mit Klosterneuburg unter dem gemeinsamen Namen „Nivenburg“ verbunden. Die Verbindung war eine Furt durch die damaligen Donauarme.



bis 2001 war Pracherstorfer Fachbereichsleiter und Abteilungsleiter-Stellvertreter der Abteilung Straßendienst, ab 2001 fungierte er als Fachbereichsleiter und Abteilungsleiter-Stellvertreter der Abteilung Landesstraßenbau. Zu den Aufgaben der Abteilung Landesstraßenplanung gehören die Planung von Straßenvorhaben und Radwegen und von Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit. Auch Verkehrstechnik - konkret im Bereich Ampel- und Blinklichtanlagen und Beleuchtung von Kreisverkehrsplätzen - sowie der aktive und passive Lärmschutz fallen in den Zuständigkeitsbereich dieser Abteilung.

## Land NÖ und Wien setzen Kooperation in der Flugrettung fort

### Vertragsunterzeichnung durch LH Pröll und Bgm. Häupl



text nÖ landespresseidenst

**1.770 Einsätze flog der Rettungshubschrauber „Christophorus IX“ alleine im vergangenen Jahr, rund die Hälfte davon in Niederösterreich. Der Hubschrauber ist zwar in Wien stationiert, versorgt aber auch das Wiener Umland und Teile des Weinviertels. Mit der Vertragsunterzeichnung über die Fortführung von „Christophorus IX“ könne man „eine wesentliche medizinische Säule in Niederösterreich auch in Zukunft fortschreiben“, sagte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll am heutigen Freitag, 28. Jänner, im Rahmen eines Pressegespräches im NÖ Landhaus in St. Pölten.**

Das Bundesland Niederösterreich sei ein „Pionier des Rettungsflugwesens“, erinnerte Landeshauptmann Pröll an die im Jahr 1983 erfolgte Stationierung von „Christophorus II“ in Krems, die Stationierung von „Christophorus III“ in Wiener Neustadt im Jahr 1984 sowie an die im Jahr 2004 erfolgte Installierung von „Christophorus XV“ in Ybbsitz. Durch diese drei Hubschrauber sei ein Großteil des Bundeslandes Niederösterreich abgedeckt, für eine flächendeckende Versorgung Sorge schließlich der in Wien stationierte „Christophorus IX“, dessen Einsatzge-

biet auch Teile Niederösterreichs umfasst, so Pröll.

Somit wurde der Vertrag zwischen Niederösterreich und Wien über den Betrieb von „Christophorus IX“ bis 30. Juni 2013 verlängert. Der Landeshauptmann, der sich für die „gute und bewährte Zusammenarbeit von Niederösterreich und Wien“ bedankte: „Niederösterreich und Wien teilen sich die Kosten jeweils zur Hälfte.“ Der Wiener Bürgermeister Dr. Michael Häupl

## OBI Andreas Zechbauer neuer Kommandant der FF Heiligeneich

Am Freitag, dem 28. Jänner fand die Jahreshauptversammlung der FF-Heiligeneich im Gasthaus Serloth statt. Kommandant OBI Franz Quixtner begrüßte die Feuerwehrmitglieder und die Feuerwehrjugend, ein besonderer Gruß galt Pfarrer und Feuerwehrkurrat Richard Jindra, Bürgermeister Ferdinand Ziegler und Vizebürgermeister Franz Mandl. Zu Beginn wurde eine Gedenkminute für den verstorbenen LM Rudolf Führlinger abgehalten. Den Tätigkeitsbereich für das abgelaufene Jahr brachte Kommandant OBI Franz Quixtner. Der Mannschaftsstand per 31.12.2010 beträgt 58 Mitglieder, 48 Aktive, 5 Reservisten und 5 Jugend. Die Feuerwehr Heiligeneich wurde 2010 zu insgesamt 3 Brandeinsätzen, 19 technischen Einsätzen sowie 5 Sicherungsdienstes gerufen. Die Feuerwehrkameraden leisteten im vergangenen Jahr insgesamt 12.432

Stunden im Dienste der Allgemeinheit. Kommandant OBI Franz Quixtner bedankte sich bei der Gemeinde für die Subventionen und Förderungen sowie die gute und konstruktive Zusammenarbeit. Sein großer Dank galt der kompletten Mannschaft für die Teilnahme an Bewerben, Ausbil-

Bunten Abend der Hauptschule in Heiligeneich. In den Kindergemeinderatssitzungen wurden die beiden vergangenen Ferienprogramme großteils erarbeitet. Bürgermeister Ferdinand Ziegler bedankte sich bei GGR Franz Beyerl und bei Brunhilde Schlögl für die Betreuung dieser Institution, bei den Kindergemeinderäten mit einer Urkunde für die aktive Mitarbeit. Die neue Periode beginnt mit der konstituierenden Sitzung, die in Kürze terminiert werden wird.

## Kindergemeinderatsperiode mit Pizzeessen abgeschlossen

text GGR Franz Beyerl

**Eine an Aktivitäten reiche zweijährige Kindergemeinderatsperiode wurde vergangenes Wochenende mit einem gemeinsamen Pizzeabend abgeschlossen.**

Highlights waren die Osteraktionen 2009 und 2010, wo insgesamt ein Betrag von ca. 1.500 € der Kinderkrebshilfe St. Anna zur Verfügung gestellt werden konnte sowie die Teilnahme am



Im Bild von links nach rechts: GGR Franz Beyerl, Kinderbürgermeisterin Melanie Baumgartner, Magdalena Muck, Vanessa Bayerl, Daniel Magerl, Elisabeth Beckmann, Bürgermeister Ferdinand Ziegler, Johannes Herzog, Stefanie Fischer, Martin Herzog, Stefanie Brandfellner, Eva Beyerl, Brunhilde Schlögl, Philipp Beyerl und Nicole Edelbacher.



dungen, Schulungen usw. Bgm. Ferdinand Ziegler dankte der Feuerwehr Heiligeneich für die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde und für die geleistete Arbeit bei den zahlreichen Einsätzen im abgelaufenen Jahr. Er versprach immer ein offenes Ohr für die Feuerwehren zu haben.

# Warum stinkt Ge



## Warum heißt es: Abortker?

Abortker - was soll denn das sein? Posaunt hier ein beschwipster sächsischer Apotheker seinen Beruf herum? Natürlich nicht, denn der Abort?erker ist eine kaum mehr bekannte sanitäre Einrichtung. Im Mittelalter hatten viele Wohnhäuser und Burgen sogenannte Erker an der Fassade, das heißt vorspringende Anbauten. Diese dienten zunächst als Schützenstand, später aber auch der Vergrößerung und besseren Beleuchtung der Innenräume. Der Abortker war dagegen eine Ur-Toilette: In dem nach unten geöffneten Anbau wurden unsere Vorfahren die unverdaulichen Reste der verdauenen Nahrung los. *brm/DEIKE*



## Warum heißt es Mittelalter?

Karl der Große, die heilkundige Äbtissin Hildegard von Bingen, der komponierende Dichter Oswald von Wolkenstein - alle drei lebten im Mittelalter, also zwischen 500 und 1500 n. Chr. Den Begriff Mittelalter benutzen sie aber nicht, denn dann hätten sie sich ja in der Mitte von etwas befunden, das sie gar nicht kannten. Für sie hieß die Zeit "aetas christiana", "christliches Zeitalter", und begann mit der Geburt Jesu. Erst die Humanisten der Renaissance sprachen vom "dunklen, mittleren Zeitalter", das mit dem Untergang des Römischen Reiches begann und mit der Wiedergeburt antiker Ideale ("renaissance") endete.



Mit Kommentar 3195 von Gustaf A. Neumann

## 1967 schrieb ich in meiner Zeitung, der Vorgängerin dieser Zeitung zornig eine Schlagzeile „Dieses Geld stinkt, Herr Kardinal“.

Ich meinte damit die Enthüllung über die Kumpaneier Erzdiözese Wien mit Spielbankunternehmungen in Österreich.

Kurz darauf versuchte mich ein Angestellter in einem Wiener Café zu erschießen. Da wurde es für mich, langsam aber sicher, ernst. Die Pistole flog, nach einem Kinnhaken von mir, durch das kleine Lokal, in der Wiener Rotenturmstraße. Der Manager des Unternehmens Thomas K. floh zurück in seine Botschaft nach New York. Es wurde alles anders. Mit Leo Wallner brach die Gruppe und ihre Prozessgegner den Krieg ab und suchte eine saubere Lösung. Ich meinte es sei gelungen, 40 Jahre lang, ehe ich erfuhr,

dass es nicht gelang. Geld Mengen ohne Vorbereitung, stinkt immer, auch in kleinsten siehe Weltspiegel ARD.

## Mieses Spiel mit Mikro-Krediten

*ard / markus gürne*

Warmes Wasser und Zuwendung von Mama Rajitha. Nähe, das ist wichtig in diesen Tagen für Nahir und seinen kleinen Bruder. Sie hängen an Ihrer Mutter, weichen nicht von Ihrer Seite. Rajitha ist 24 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern und - Witwe. Die beiden Jungs sind Ihr ganzer Halt, sonst ist Rajitha nichts geblieben. Sie will ihre Kinder nicht alleine lassen, aber manchmal muss es sein. Immer dann, wenn Sie arbeiten kann. Dann geht Sie auf das Feld des Großbauern und sammelt Baumwolle ein. Für einen Euro am Tag. So ein Feld hatte sie mit ihrem Mann Ramesh zusammen gekauft. 160 Euro mussten sie sich dafür leihen. Unermesslich viel Geld. Rajitha hatte ihre Zweifel, ob Sie sich das leisten können, aber der Vermittler von der

Bank hatte Rajitha und Ramesh Mut gemacht. „Die Ernte war schlecht. Wir konnten fast nichts verkaufen. Doch die Kassierer von der Bank standen jeden Tag vor unserer Tür. Wir sagten ihnen, dass wir erst zahlen können, wenn wir Geld verdient haben, aber sie kamen immer wieder und forderten die Zinsen für den Kredit.“ Der Zinssatz betrug am Ende 41 Prozent. Ob Rajithas Mann Ramesh glaubte, durch seinen Tod sei das Problem gelöst oder ob er in seinem Stolz gekränkt war, werden Rajitha und die Kinder nie mehr erfahren. Das war Mitte Oktober. Er ging an einem Freitagmorgen aus dem Haus und erhängte sich an einem Mangobaum - den Strick haben sie mit nach Hause genommen. Rameshs Tod zieht weite Kreise in der Familie. Rajithas Eltern haben kein

# Id wirklich?

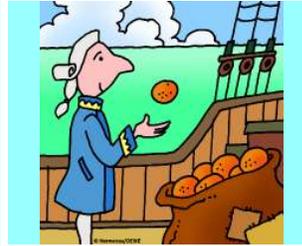


Geld, sind Tagelöhner und kommen kaum über die Runden. Wie sollen Sie alle satt bekommen? Niemals hätten sie den Kredit aufnehmen dürfen, hadert sie heute. „Jede Nacht habe ich Alpträume. Ich sehe alles vor mir. Wie er sich am Baum aufhängt und wie mein Onkel ihn dann findet, wir ihn abnehmen und am Abend verbrennen. Seitdem wissen wir überhaupt nicht mehr, wie es weitergehen soll. Und den Kredit können wir auch nicht zurück bezahlen.“ Rameshs Todes ist nicht der erste Selbstmord in dieser Familie.

„Ich habe schon einen Sohn verloren. Und nun hat sich auch noch mein Schwiegersohn umgebracht. Beide konnten den Kredit nicht zurück bezahlen. Ich habe nichts. Meine Kinder haben nichts. Es bleibt uns nichts anderes übrig. Wir versuchen jeden Tag auf neue zu überleben.“ 17 Selbstmorde gab es im District Warangal in den vergangenen Monaten. Alle wegen der Mikrokredite. Wer treibt diese Menschen in den Tod? Wir suchen Antworten und werden fündig. In einem der entlegenen Stadtteile von Warangal werden wir Zeuge, wie Mitarbeiter von Microfinance gerade versuchen Geld einzutreiben. Normalerweise würden diese Menschen nie-

mals einen Kredit bekommen. Umso höher die Wucher-Zinsen. Die Schuldner zeigen uns ihre Kreditbücher. Sie sehen aus wie Schulhefte, für jeden Monat eine Spalte mit der Summe, die fällig wird. Aber diese Leute zahlen seit Monaten nichts zurück, die horrenden Zinsen haben sie in den Ruin getrieben. Für die Geld-Eintreiber gibt es auch heute kaum etwas zu holen. „Monica, unsere Ältere, kam aus der Schule und ein Kassierer von der Bank war da, sagte, ich solle meine Kinder von der Schule nehmen, wenn wir die Zinsen nicht bezahlen können. Da hat sie Angst bekommen.“

„Die Mikrokredite sind an allem schuld. Aber wir können das Geld nicht aufbringen. Wir haben einen kleinen Shop eröffnet, aber der ging nach kurzer Zeit wieder ein. Jetzt leihen wir uns schon Geld von den Nachbarn, um den Kassierern von der Bank wenigstens etwas geben zu können, damit sie uns wieder für ein paar Tage in Ruhe lassen. Ich habe Angst um mein anders Kind.“ Rajihta hat ihre Scham überwunden. Zusammen mit Ihren Kindern hat Sie sich auf den Weg in die Stadt gemacht. Raus aus der Anonymität trifft sie dort Leidensgenossen und sieht, dass Sie kein Einzelschicksal ist.



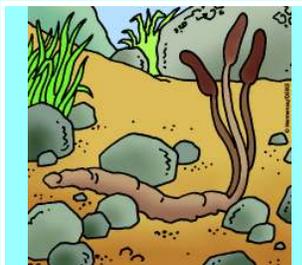
## Warum waren Apfelsinen auf See wichtig?

Seeleute waren früher monatelang auf See. Ihre Nahrung war dabei nicht sehr abwechslungsreich, frisches Obst oder Gemüse gab es kaum. Daher litten Seeleute oft an Vitamin-C-Mangel, der sich in Schwindel, Schwächegefühlen und Zahnfleischentzündungen äußerte. Hielt der Vitamin-C-Mangel länger an, verlief er oft tödlich. Lange Zeit brachte man den Krankheitsverlauf nicht mit dem Essen in Verbindung; erst im 18. Jahrhundert kamen Ärzte auf die Idee, den Seeleuten Zitrusfrüchte und -säfte auf die Reise mitzugeben.



## Warum heißt es in weißen Herden schwarze Schafe?

Sprichwörtlich ist ein schwarzes Schaf jemand, der negativ auffällt - genauso wie einzelne schwarze Tiere in weißen Schafherden sofort ins Auge fallen. Bevor der Mensch Schafe zu züchten begann, hatten die meisten Tiere jedoch einen bräunlichen Pelz, nur in Gebieten mit Schnee waren sie überwiegend weiß. All die vielen Schafarten mit den unterschiedlichen Fellen und Farbtonungen sind erst später durch Züchtungen entstanden. Weiße Schafe boten dabei natürlich den großen Vorteil, dass ihre Wolle im Gegensatz etwa zu brauner oder schwarzer besser zu färben war.



## Warum braucht der Raupenkeulenpilz eine Raupe zum Leben?

Ein wenig gruselig hört es sich schon an: Ein Pilz macht sich in einer Raupe breit, um selbst zu überleben. Beheimatet ist der Raupenkeulenpilz in Tibet und im Himalaya-Gebiet. Mit den Pilzsporen infiziert sich die Raupe, wenn sie über den Boden kriecht. In ihrem Körper wächst dann langsam der Pilz heran, bis die Raupe stirbt. Im Frühling bilden sich schließlich die Fruchtkörper des Pilzes aus.

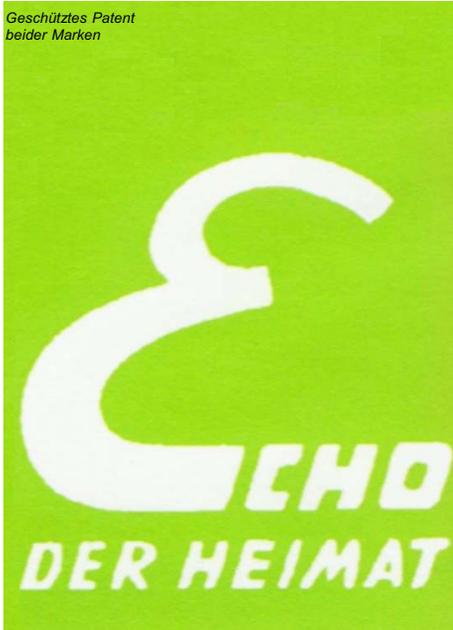
Für uns ist der Raupenkeulenpilz aber nicht nur wegen seiner eigenartigen Verbreitung interessant: In der chinesischen Medizin etwa wird er äußerst wirkungsvoll gegen Asthma eingesetzt.



## Warum haben Tintenfische drei Herzen?

Tintenfische sind ganz besondere Lebewesen: Sie haben blaues Blut, neun Gehirne und drei Herzen! Ein zentrales Herz pumpt Blut ins Gehirn und in den Körper. Vor den Kiemen sitzen zwei weitere Herzen, welche die Atmungsorgane mit Sauerstoff versorgen und das Zentralherz unterstützen. Dadurch sind die Tiere bestens mit Sauerstoff versorgt, den sie zur Fortbewegung auch dringend benötigen. Denn Tintenfische bewegen sich ruckartig, indem sie unter hohem Druck Wasser ausstoßen. Um dafür die Sauerstoffzufuhr zu sichern, muss das Blut sehr schnell zirkulieren, und das klappt nur mit drei Herzen.

# Grasser schätzt sich selbst ein



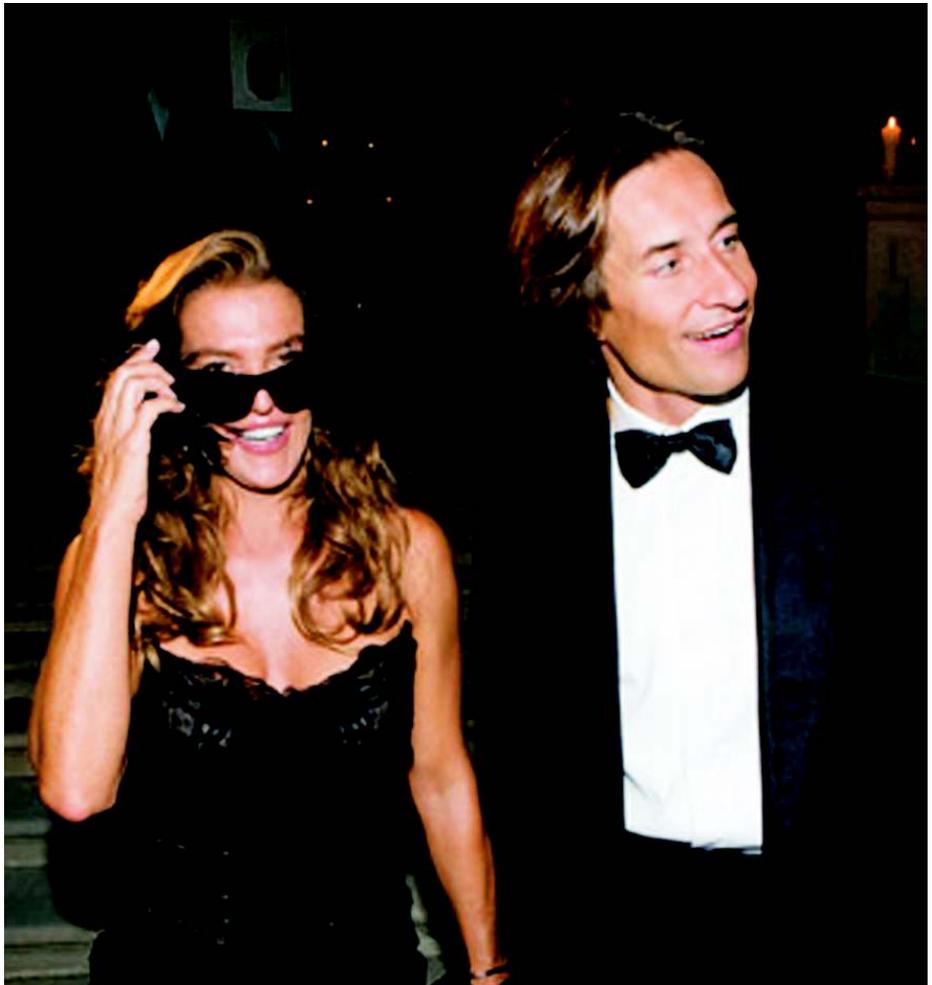
Kritische Analyse von Gustaf A.J. Neumann Nr. 3194  
**Unter der Lupe**

**M**ehr als eigene Kommentare über den ausgeschiedenen Finanzminister der Bundesrepublik Österreich von des ehemaligen Haider - Zöglings und späteren Schüssel Protectors Karl - Heinz Grasser kann niemand außer er selber (und der ORF) liefern.

Im Zentrum vom 30. Jänner, las KH Grasser bei Ingrid Turnher den "Leserbrief" einer Dame vor

*"Sehr geehrter Herr Minister, Sie sind für diese abscheuliche Neidgesellschaft zu jung als Finanzminister gewesen, zu intelligent, zu gut ausgebildet, aus zu gutem wohlhabendem Haus, zu schön (Gelächter des Publikums) und was für alles der Punkt auf dem "i" ist, auch noch mit einer schönen und reichen Frau verheiratet (nochmals Gelächter). So viel Glück darf ein einzelner Mensch einfach nicht haben, da muss man etwas dagegen tun, es ist wirklich traurig...."*

„Es war klar mein Fehler“, sagte Grasser am Freitag. „Das darf einem ehemaligen



Das Ehepaar im Mittelpunkt: Fiona und Karl-Heinz Grasser. Als Team durchaus beachtet und auch geachtet.

Finanzminister nicht passieren. Nun ist meine steuerliche Situation aber absolut perfekt.“ Er habe die Sache selbst angezeigt, daher glaube er, dass es doch ein, so hoffe er, entschuldbarer Fehler sei. Mit „die Sache“ ist gemeint, dass er in den Jahren 2001 bis 2008 insgesamt 18.000 Euro nicht versteuert hatte.

Für sein Verhalten erntet der frühere Finanzminister heftige Kritik: VP-Finanzsprecher Günter Stummvoll sprach von „verheerender Optik“ und betonte: Nun sei Grassers Weste offensichtlich nicht mehr so strahlend weiß.

Ex-Rechnungshofchef Franz Fiedler sagte: „Man kann auch mutmaßen, dass Grasser die Befürchtung hatte, es könnte nun auch diese seinerzeit von ihm unterlassene Entrichtung von Abgaben aufgedeckt

**Ikrath: „Wenig Anstand“**

Für den Finanzrechtler Werner Doralt ist die Angelegenheit „peinlich“. Sie werfe „ein bezeichnendes Licht auf all das, was man in jüngster Zeit erfahren hat“. VP-Mandatar und Sparkassenchef Michael Ikrath (hätte statt Alfred Finz Staatssekretär unter Grasser werden sollen, lehnte aber ab) sagte: „Ich habe es nicht für möglich gehalten, dass ein Mann so wenig Anstand und Hausverstand hat. Das ist eine sehr ernsthafte Sache. Ein Finanzminister hat Vorbildwirkung, deshalb ist sein Handeln besonders inakzeptabel und enttäuschend.“ Budgetausschuss-Vorsitzender Jakob Auer (VP) sagte: „Ich bin mehr als erstaunt, verärgert und verwundert.“

Reiseimpressionen von Wolfgang Deike

# NAMIBIA

## Pauschal oder offroad?



Namibia ist viermal so groß wie England, hat aber nur ca. 1,5 Millionen Einwohner. Das lebenswerte weite Land ist in vielen Regionen noch unberührt und zieht immer mehr Touristen aus aller Welt an: Amerikaner und Franzosen, Japaner und Schweizer, Österreicher und Italiener und vor allem Deutsche! Deutsche auch deshalb, weil Namibia vor rund 100 Jahren bis zum 1. Weltkrieg eine deutsche Kolonie war. Zunächst kamen Missionare, dann Abenteurer, Kaufleute, Ingenieure, Farmer und ein paar tausend Soldaten als Schutztruppe der Kolonie. Man suchte 10 000 Kilometer von Deutschland entfernt eine neue Heimat, tauschte mit Einheimischen Gewehre gegen Land, mit den Engländern Helgoland gegen die Nordprovinz Caprivi. Man baute Häfen, Eisenbahnlinien, Kirchen, Festungen, Brunnen, Schulen und Denkmäler und schleppte mit Gespannen, gezogen von zwölf Ochsen, Lasten und Menschen durch die Wüste. Die Einwanderer kämpften gegen Hitze, Kälte, Trockenheit, Malaria, wilde Tiere, Hereros, und und und ...

In den wenigen Jahren ihrer Anwesenheit schufen Deutsche Beachtliches und hinterließen Spuren, die heute noch sichtbar sind. Die kolonialen Träume mussten zwar 1915 begraben werden, viele Deutsche blieben aber weiterhin im Land. Einerseits, weil deutsche „Tüch-

tigkeit“ gefragt war und weil die Neubürger das Geleistete festigen und ausbauen wollten. Heute leben ca. 30 000 Deutsche in Namibia, Enkel und Urenkel der Pioniere und neue Immigranten. Die deutsche Geschichte prägt noch immer das Gesicht der Gegenwart, man fährt durch die Bismarck- und Goethestraße und übernachtet dann in Windhoek in der Pension „Schwalbennest“, im Café „Schneider“ gibt es Schwarzwälder Kirschtorte und Apfelkuchen mit Sahne, im „Rostockhotel“ kann man mit einem kleinen Flugzeug landen, in vielen Wohnzimmern hängen an den Wänden Bilder von Hans Thoma und Ludwig Richter, die Räume sind möbliert, wie man es von den Fotos der Urgroßmutter kennt, aus den Lautsprechern des SparMarktes trällern Schlager der 50er Jahre, natürlich fährt man Volkswagen und fast jede deutsche Familie liest die gut gemachte, deutsche Allgemeine Tageszeitung, nicht nur wegen der Kreuzworträtsel. In Swakopmund entdecken wir das Denkmal einer Lokomotive mit dem Namen Martin Luther, die vor 100 Jahren in der Wüste stecken blieb, die Stadt Lüderitz trägt den Namen des Mannes, der als Begründer der deutschen Kolonie bezeichnet wird. Von der 16-jährigen Maria, die uns auf einem Campingplatz im Kaokoland morgens Kaffee serviert und abends zwei Schwarze mit Gewehren beauftragt, uns nachts zu beschützen, erfahren wir, dass sie nach ihrem

„Urwaldpraktikum“ wieder an die 800 Kilometer entfernte deutsche Schule in Windhoek zurückkehrt. Für die Behauptung von Namibiakennern, dass an manchen Feiertagen noch die Kaiserflagge gehisst wird, fand der Berichtersteller keine Bestätigung.

Namibia ist ein Land der Gegensätze und hat für neugierige Bildungsreisende unendlich viel zu bieten: hohe Berge und tiefe Schluchten, trockene Wüsten und Savannen und die nebelreiche Atlantikküste, wilde Tiere und lebenswerte Menschen, praktische Bed-and-Breakfast-Unterkünfte und gastfreundliche Farmerhotels mit Campingplätzen, Tierfarmen und Familienanschluss und Luxuslodges mit Flugplätzen. Für eine einfache Unterkunft bezahlt man ca. 5 €, für ein gutes Abendessen 10 Euro. Für Ersttouristen Namibias ist eine gut organisierte Pauschalrundreise empfehlenswert. Die Profireiseführer kennen Routen und Attraktionen: Auf schnurgeraden Straßen sieht man viele Höhepunkte des Landes, z.B. den Millionen Jahre alten versteinerten Wald, 5000 Jahre alte, gut erhaltene Felszeichnungen, die bis zu zweitausend Jahre alte, Wüstenpflanze „Welwitschia“, die dreihundert Meter hohen Dünen „Sossusvlei“ (Weltrekord), den Fish-River-Canyon (Fußmarsch 5 Tage), die 200 Jahre alten Köcherbäume im Gegenlicht, die keine Bäume sind, sondern Alopepflanzen, die 10 000 Seehunde von Cape-Cross, das spektakuläre Museum von Swakopmund, Herero-Frauen in viktorianischen Gewändern (fotografischer Leckerbissen ist der Hererotag Ende August in Okahandja), Buschmänner als Fährtenleser (Zelda-Farm) und vor allen Dingen den tierreichen Etoscha-Nationalpark. Ein Besuch in der Etoscha-Pfanne ist für viele der Höhepunkt der Reise. Empfehlenswerte Besuchszeit sind die namibischen Wintermonate Juni, Juli und August, weil in dieser Zeit Wassermangel herrscht, und die Tiere auf die wenigen künstlichen und natürlichen Wasserlöcher angewiesen sind, zu denen auch Autowege führen. PKWs werden von Tieren



## Die Großparteien schrumpfen

Eine jüngste Umfrage des Linzer IMAS - Institutes hat die Zentralen der heimischen Regierungsparteien aufgeschreckt: die Stimmenanteile der Parteien bei Nationalratswahlen haben sich laut Umfrage Ende Jänner 2011 deutlich verschoben. Demnach kommen die ÖVP auf 25 Prozent, die Freiheitlichen ebenfalls auf 25 Prozent, die SPÖ auf 26, die Grünen auf 13 und das BZÖ auf 8 Prozent. Vor allem der Umstand, dass offenbar die FPÖ mit der ÖVP gleichgezogen hat, lässt aufhorchen. Dazu der Gründer des IMAS, Andreas Kirschhofer - Bozenhardt: „Die Umfrage basiert auf einem Sample, das statistisch repräsentativ ist für die österreichische Bevölkerung ab 16 Jahren.“ Ihr Ergebnis wird von der öffentlichen Meinung weitgehend zur Kenntnis genommen, ist IMAS doch bekannt für seine Seriosität und die Treffsicherheit bei seinen Umfragen. Was laut Kirschhofer besonders auf-

fallend ist, haben sich 32 Prozent der unter 30-jährigen Österreicher für die FPÖ ausgesprochen. 13 Prozent der Jungen stehen im Lage der Grünen, 8 Prozent sind für das BZÖ. Von den Senioren wählen zwei Drittel Rot oder Schwarz. Nach Ansicht von Kirschhofer sind diese beiden Parteien aufgrund des jüngsten Umfrageergebnisses nicht mehr als „Großparteien“ zu bezeichnen. Was die Situation in den Bundesländern anlangt, dürfte die Situation für die ÖVP in Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg etwas günstiger liegen. Die SPÖ hingegen schwächelt in einzelnen Bundesländern und hält vor allem in Wien noch einigermaßen ihre Position. Dass den Umfrageergebnissen des IMAS - Institutes in Linz eine hohe Glaubwürdigkeit zukommt, basiert auch auf den Erfahrungen, die Kirschhofer in dem renommierten und seriösen deutschen Institut in Alsbach gewin-



## SPÖ unterstützt Väterbeteiligung in der Kindererziehung

„Die Meinung von Stadträtin Eder (VP), dass die Unternehmen bei der Väterkarenz in die Pflicht genommen werden müssen, teile ich.“ so Rosemarie Brunner - Peinsipp, Bezirksgeschäftsführerin der SPÖ Klosterneuburg. „Die SPÖ wird Frau Stadträtin Eder die Gelegenheit geben ihren Worten Taten folgen zu lassen!“ so Brunner - Peinsipp weiter. Konkret wird die

nen konnte, für das er jahrelang tätig war, ehe er das Institut in Linz gegründet hat. Kirschhofer war zuvor jahrelang als Ressortleiter der Oberösterreichischen Nachrichten sehr erfolgreich und zunächst kurz nach der Gründung des „Echo der Heimat“ auch als dessen Mitarbeiter tätig. Das IMAS - Institut ortet auch die Ursachen für den Rückgang der

SPÖ einen Vorstoß im Gemeinderat starten, um den „Papamonat“ für die Gemeinbediensteten einzuführen. „Der Papamonat hat sich bereits als ‘Einstiegsdroge’ in die Väterkarenz bestens bewährt.“ weiß Brunner - Peinsipp zu berichten. Konkret sieht das so aus, dass Väter ab Geburt des Kindes einen Monat unter Fortzahlung des Entgelts zu Hause bleiben kön-

nen. Das Argument, dass diese Idee noch nicht in Gesetze gegossen sei, lässt die SPÖ-Klosterneuburg nicht gelten. „Zweifellos würde die Gemeinde Klosterneuburg damit zu den Top-Arbeitgebern in NÖ aufsteigen. Eine Pionierrolle würde sie jedoch nicht bekommen, da gibt es zu viele die das bereits realisiert haben.“

SPÖ - Klbg  
Markgasse 3

Wählergunst im Bereich der Großparteien. Demnach fühlen sich frühere Wählerschichten in ihren einstigen Wahlparteien nicht mehr genug vertreten. Einerseits das besitzende Bürgertum als sozusagen „schwarze“ Oberschicht und dem gegenüber die Arbeitnehmer und kleinen Leute mit wenig Privilegien und altproletarischen Merkmalen als so genannte

„Rote“ lassen sich nicht mehr gutgläubig in solche Schemata einordnen. Wir haben es jetzt vielmehr mit einer Wählerschaft zu tun, die ihre Klassenbindung als politisches Orientierungsmerkmal verloren hat. Insbesondere vermisst die Bevölkerung, dass die einst großen Traditionsparteien auf viele aktuelle Probleme keine überzeugenden und brauchba-

## An die Leser:

Leserbriefe können Sie per e-mail: [redaktion@klosterneuburgerzeitung.at](mailto:redaktion@klosterneuburgerzeitung.at) oder per Fax unter: 02243 / 3565622 oder per Post unter der Rubrik "Lesermeinungen" an: Klosterneuburger Zeitung, Hauptstraße 168, 3411 Weidling senden.

ren Antworten haben und daher wenig nützlich geworden sind. Was der Wähler, insbesondere die Jugend, vor allem wünscht, sind erkennbare Konzepte, politischen Vorausblick und eine entsprechend klare Orientierung. Die Zugkraft leerer Worthülsen und populistischer Versprechen ist abhanden gekommen. Statt dessen verlangt der politisch orientierte Bürger Glaubwürdigkeit und zielorientiertes Handeln.

Dr. Walter Knoglinger  
LINZ

Schon als Eddie Kostner die Bank betrat, hatte er ein schlechtes Gefühl. Es war sein erster Coup. Jetzt oder nie! dachte er, als er vor der Frau am Schalter stand und den Revolver herausriss. „Überfall! Keine falsche Bewegung!“ Sie machte eine falsche Bewegung und betätigte den Alarmknopf. Und der Alarmknopf war nun mal gedrückt worden und nichts konnte das mehr rückgängig machen. Sollte er fliehen, solange die Polizei noch nicht angerückt war? Viel Zeit hatte er nicht. Nein, jetzt bin ich so weit gegangen, jetzt werde ich die Sache auch durchziehen! Er warf der Frau hinter dem Schalter eine Tasche zu. „Einpacken!“, befahl Eddie. Die Frau hielt die Tasche in den Händen und stand wie erstarrt da. Eddie feuerte einmal über ihren Kopf hinweg und endlich bewegte sie sich. „Schneller!“, zischte Eddie. Und dann hörte Eddie auf einmal die Polizeisirenen. „Geben Sie her!“, fauchte er die Frau am Schalter an und sie reichte ihm die Tasche. Er stürmte zur Tür, rannte nach draußen und sah die Polizeiwagen, aus denen schwer bewaffnete Beamte sprangen. Eddi zögerte nicht einen Augenblick. Er feuerte wild drauflos und rannte so schnell er konnte. Aber inzwischen schoss die Polizei zurück. Im nächsten Moment spürte er einen Schmerz in der linken Seite. Er taumelte. Er feuerte seinen Revolver noch einmal in Richtung der Polizisten ab und stolperte dann in eine schmale Seitengasse. Er blickte sich um. Noch waren sie nicht um die Ecke gekommen. Wenn er Pech hatte, waren einige von ihnen um den Häuserblock gelaufen. Dann würden sie von beiden Seiten kommen ... Er fühlte den Schmerz in seiner Seite und schluckte. Noch bevor die ersten Polizisten in die Gasse stürmten, hatte er sich in einen Hauseingang geflüchtet. Er presste die Hand mit der Geldtasche gegen die Wunde. Dann hob er den Blick und sah ein Schild, das ihm wie ein Tor zur Rettung erschien: DR. RONALD LANSKY, PRAKTISCHER ARZT. Mein Gott, dachte Eddie, den schickt der Himmel. Der Mann, der Eddie öffnete, war hager. Eddie hielt ihm die Waffe unter die Nase und der Mann wich zurück. „Dr. Lansky?“ „Ja, der bin ich, ...“ „Gehen wir rein!“ Eddie schloss die Tür hinter sich. Eddie hatte es gerade noch einmal geschafft. Dr. Lansky blickte an ihm hinab. „Sie sind verletzt!“ Eddie nickte. „Und Sie werden mir helfen!“ „Meine Praxis ist geschlossen!“ Eddie hielt seine Waffe höher, so dass Dr. Lansky direkt in die Mündung blickte. „Dann werden Sie sie jetzt für mich öffnen“, zischte er. „Sie verstehen mich falsch“, erwiderte Lansky ruhig. „Ich war gezwungen die Praxis aufzugeben. Das meiste Inventar ist schon weg. Ich war nur hier, um noch ein paar Sachen zusammenzusuchen.“ „Die Schusswunde werden Sie ja noch behandeln können!“ „Ich habe so gut wie



nichts mehr hier. Wohl ein chirurgisches Besteck, aber so etwas ohne Betäubung zu machen ...“ Dr. Lansky schüttelte den Kopf. „Sie werden schreien, dass man Sie bis ins Polizeipräsidium hört!“ In diesem Moment klingelte es an der Tür. Eddie erstarrte und warf Lansky einen nervösen Blick zu. „Wer kann das sein?“ „Keine Ahnung, ich erwarte niemanden.“ „Ich werde mich da drüben in der Ecke postieren, Doktor.“ Wenn Sie auch nur ein falsches Wort sagen, sind Sie ein toter Mann.“ Lansky nickte. Es klingelte zum zweiten Mal. „Keine Sorge“, meinte er, „ich bin kein Selbstmörder“. Der Arzt öffnete, während Eddie die Pistole auf ihn gerichtet hielt. Draußen stand ein uniformierter Polizist. „Guten Tag. Sie sind Dr. Lansky?“ „Ja.“ „Die Bank gleich um die Ecke ist überfallen worden und der Gangster muss sich hier irgendwo verkrochen haben.“ „Ach!“, machte Dr. Lansky. „Er könnte verletzt sein und sich deshalb an einen Arzt wenden.“ Dr. Lansky schüttelte entschieden den Kopf. „Bei mir ist er nicht aufgetaucht. Aber ich werde die Augen aufhalten.“ Dann war der Beamte weg und Lansky schloss die Tür. Eddie lag auf dem Behandlungstisch und schrie laut auf, als Lansky die Wunde untersuchte. „Das sieht böse aus“, meinte der Arzt. „Ich werde meine Frau anrufen. Sie kann Medikamente besorgen und mir assistieren.“ „Kommt nicht in Frage!“ Lansky zuckte die Schultern. „Es ist Ihr Leben, das Sie riskieren!“ Eddie überlegte kurz und meinte dann: „Na gut.“ Lansky rief an. „Sie kommt gleich“, meinte er dann. „Warum ist Ihre Praxis eigentlich nicht mehr geöffnet?“, fragte Eddie. „Ich habe mich mit einigen Anlagegeschäften verspekuliert“, erklärte der Arzt kleinlaut. „Ich konnte meine Schulden nicht mehr bezahlen und wenn ich bis übermorgen nicht dreißigtausend aus dem Nichts hole, dann bin ich pleite.“ „Dreißigtausend? Sie bekommen das Geld von mir.“ Eddie deutete auf die Tasche mit



der Beute. „So viel ist da drin?“ „Da ist noch viel mehr drin!“, erwiderte Eddie. „Warum machen Sie das?“ Eddie lächelte. „Weil Sie dann mein Komplize werden und nicht mehr zur Polizei gehen können. Und für mich bleibt immer noch genug.“ „Gut. Geben Sie mir das Geld!“ „Erst die Arbeit! Wenn Sie mich zusammengeflickt haben, bekommen Sie es.“ Lansky nickte zögernd. „Okay“. Eine halbe Stunde später kam Lanskys Frau. Der Arzt gab ihr ein paar Anweisungen, woraufhin sie eine Spritze aufzog. „Heh, unterhalten Sie sich gefälligst nicht in so einem Kauderwelsch!“, schimpfte Eddie. „Medikamente haben nun mal meistens lateinische Namen“, gab Lansky ruhig zurück. „Was ist in der Spritze?“ „Wir werden Ihnen eine lokale Betäubung geben. Sonst halten Sie das nicht aus!“ „Wenn Sie mich zu überlisten versuchen, werde ich behaupten, Sie wären mein Auftraggeber gewesen.“ „Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen.“ Lansky nahm die Spritze und setzte sie an. Vor Eddies Augen begann sich alles zu drehen. „Das wäre geschafft“, meinte Lansky und griff zum Telefon, um die Polizei zu verständigen. „Sie können sich ruhig Zeit lassen“, meinte er zu dem Beamten, den er am Apparat hatte. „Der Kerl wird noch eine ganze Weile schlafen.“ „Was ist mit der Beute?“, fragte der Beamte. „Ich weiß nicht“, erwiderte Lansky. „Außer seiner Pistole hatte er nichts bei sich. Er wird das Geld wohl versteckt haben.“ „Ja, so wird es sein.“ Nachdem Lansky aufgelegt hatte, nahm er die Tasche. „Unsere finanziellen Schwierigkeiten sind gelöst!“ lachte er und griff in die Tasche. Er zog ein Bündel Geldscheine heraus und erschrak. Die Scheine und sein Unterarm waren hellrot. „Nein!“, murmelte Lansky. Der Bankangestellten musste es gelungen sein eine Farbgranate hineinzu schmuggeln. Die Farbe war nicht abzuwaschen. Auch nicht von Lanskys Haut.

# marco polos china-reise



Unablässig heulte der Sturmschnee und hüllte Mensch und Tier in dichte Schneemassen ein. Als einmal

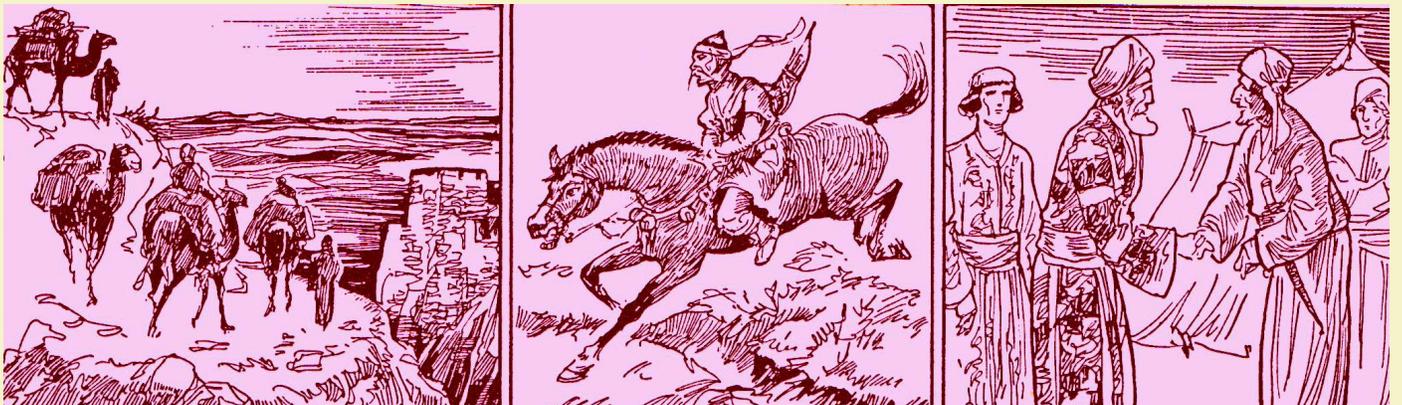
er die hinzukommende Gestalt an, ihm zu helfen. Die Gestalt kam! Aber voller Entsetzen erkannte Ettore einen Bären, der ihm einen Heidenschreck einjagte.



Wichtig sausten aus nächster Nähe die Geschosse unserer Pfeilschützen in den Körper des Bären. Röchelnd brach das riesige Tier auf der Stelle zusammen. Ettore war völlig außer Atem und mein Vater reichte ihm

zur Beruhigung einen Becher köstlichen kaukasischen Weines. Unsere Mongolen jedoch bereiteten sich trotz Nacht und Schneesturm ein Festmahl von

Bärenschinken und Bärenatzen zu. An die Bärenatzen muss man sich erst gewöhnen, denn sie ähneln äußerst auffallend einem sehr großen Menschenfuß.



Am Neujahrsmorgen tasteten wir uns halbbrecherisch über Eis zu Tal, vor uns lag eine zweite, Karakum auch "Schwarzer Sand" genannte, Wüste. - Unser größter Erlebnis war nun die Rückkehr unseres Reitenden Pfeils. Er kündigte uns das Nahen eines Freundes meines Vaters aus Merw

an. So wurden wir noch in der Wüste aufs köstlichste mit Frischfleisch, Brot, Früchten und Wein aus Merw bewirtet.

# Justizversager durch Neumann aufgedeckt

22

Vorabdruck der Memoiren "SO WAR ES" von Gustaf Adolf J. Neumann

## Zufälle die zum Himmel schreien

**Die echten Täter werden aus der Strafanstalt Garsten still und leise abgeschoben**

Das ganze erinnert mich, an eine groteske die das Justizleben nicht verhindern konnte. 1963 beispielsweise war es sonnenklar, dass für die Justizbehörden Josef Auer und Hubert Ranneth nicht die Täter sind die kurz nach Kriegsende in Linz in der Kutscherbaracke der VÖEST drei Kollegen erschlugen. Die Mörder waren überhaupt keine Kollegen, sondern Banditen aus dem Osten. Diese wollten ein Exempel statuieren, um eine Marktbereinigung herzustellen. In diesen elenden Baracken der VÖEST – Anlagen des vergangenen Krieges war nämlich ein Umschlagplatz für den europäischen Zigarettenhandel.

Die Mörder hatten ihrer Meinung nach einige solcher Probleme gewaltsam zu lösen, eines davon war offenbar die Ermordung der drei Kutscher. Nun verkaufte die VÖEST – Schleichhändler diese Schmuggel - Zigaretten etwas günstiger an die Verbraucher als die offizielle Konkurrenz. Die Mörder kamen mit Eisentangen ins „Haus“ und machten „tabula rasa“. Es wurde alles zerschlagen, was zu erschlagen war. Das Blut klebte an den Decken genauso wie auf dem Fußboden. Zu Rauben gab es ja nichts, außer Geld und Zigaretten. Zigaretten wurden kübelweise wegtransportiert, was niemanden auffiel. Die Täter wurden aber nebenbei vom gleichen Landesgericht Linz, Kriminalabteilung der gleichen Gendarmerie, gefunden und gefasst, dem ordentlichen Weg



**Josef Auer (mit Mutter) und Hubert Ranneth bei der Haftentlassung: 14 Jahre im Kerker**

der Schubhaftnahme zugeführt und von Hofrat Rabender verurteilt. Mittendrin in der Streiterei um die Schuld von Hubert Ranneth und Josef Auer wurden sie außer Landes geschupst, nach Polen, in die Ukraine und nach Georgien.

Die in Garsten auf Hilfe von medialen Kräften wartenden lebenslänglich Verurteilten Auer und Ranneth konnten eine herrliche Geschichte vom Helmut Anditsch, im Stern nachlesen. Unbeachtet meiner Person musste ja das Thema ausgespart werden was sie taten.

In der letzten Ausgabe konnten sie ja ohnehin nachlesen, was der damals amtierende Justizminister Dr. Christian Broda von meiner Arbeit hielt und wie er sie im Fernsehen, im Radio, medial und bei jeder passenden Gelegenheit bekundet hatte.

Dafür widmete die Wochenpresse mir das Gegenteil: Ignoranz,

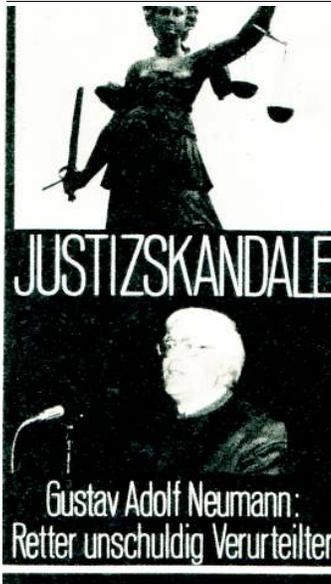
Beleidigung, Verdächtigung. Und weil wir keine so schönen Menschen sind wie Fiona und Karl Heinz Grasser gibt es auch keine Briefe von hübschen Damen die die Welt nicht verstehen wollen, weil so schöne und erfolgreiche Bilderbuchhelden verdächtigt werden.

### **Chef Engel hat alles im Griff**

Als ich wieder einmal auf meine Kosten nach Garsten fuhr um mit Auer und Ranneth Aktualitäten und Strategien zu besprechen, nahm ich meinen Rechtsanwalt, LR von OÖ, Dr. Zamponi vorstellte, traf ich auf einen Anstaltsleiter von besonderer Fröhlichkeit, Oberst Engel. Er empfing mich persönlich und sagte zu mir: „Ich weiß Herr Chefredakteur, Sie haben wieder vor meine Gefangenen zu sortieren. Aber es macht mir Freude ihnen mitzuteilen, dass Sie die beiden gerade noch er-

wischen, sie werden nämlich in Bälde nach Linz überstellt, ins Gefangenenhaus.“

Trotzdem bestand ich darauf, mit den beiden zu sprechen und legte ihnen die Vollmacht vor und besprach die letzten Überlegungen für das Verfahren zwecks Wiederaufnahme des Verfahrens. Se waren dankt einer Krankenschwester die sich für Hubert Ranneth persönlich interessierte, vorbereitet. Da sagte mir Hubert Ranneth: „Aber das wissen wie eh, Herr Chefredakteur, dass die wahren Täter inzwischen entlassen worden sind.“ „Nein“, sagte ich, „dass ist mir unbekannt und wird auch falsch sein“. Ranneth meinte aber dass sei nicht falsch, weil die echten Täter waren neben den beiden eingesperrt. Oberst Engel beantwortete meine Fragen mit dem Hinweis auf seine Dienstweisun-



gen. Nachdem ich von der Anstaltsleitung nicht um Hilfe angeschrieben worden bin, durfte ich keine Einzelheiten erfahren und natürlich konnte ich mit ihnen auch nicht sprechen. Aber ich wollte es sowieso nicht. Ich war zutiefst erschüttert, dass man verurteilte Schwerverbrecher, einfach ins Ausland abzuschicken. Ich sollte sie offenbar nicht treffen und das war ein seltsamer Umstand meiner Meinung nach. Auer und Ranneth hatten keine Ahnung, dass da bei ihnen hier in unmittelbarer Nähe ein Kasimir Slabisk sitzt, der auch zu dieser Sache etwas zu sagen hatte. Auch ein Mrnka sass drinnen und ein Plalitsch, lauter volksdeutsche oder slawische Bürger aus dem Osten. Eine größere Gruppe von der ein Teil ausgebrochen war, ein Teil war geblieben, unter ihnen der Kasimir und der fing im Gefängnis zu singen an. Als Auer und Ranneth verurteilt wurden, sind sie nach Garsten bei Steyr gekommen. Auch der Slabiak hat sein Schmalz dort abgesessen, 20 Jahre Kerker. Der Mrnka und seine Bande bekamen lebenslänglichen Kerker wegen verschiedener schwerer Raubüberfälle und Morde, so waren also alle böse Menschen in Garsten versammelt. In diesem Fall ließ es sich nicht lange

unterdrücken, dass Auer und Ranneth vom Slabia informiert wurden.

Es bildeten sich in Garsten zwei Parteien: Mrnka - Partei und die Slabiak - Partei.

Bis es zum offenen Ausbruch der Feindseligkeiten kam, das war so ungefähr um 1950 herum, hat man dem Slabinek ohnehin schon wiederholt angedroht, wenn er nicht den Mund hält, wird es ihm schlecht ergehen. Und tatsächlich wurde dieser Mann, quasi in der letzten Minute gerettet, der der Mrnka war gerade dabei mit seinen Kumpanen, dem Slabiak den Kopf abzuschneiden.

Die Justiz hatte dann die Streitenden getrennt und man hat sich aus Wien Verstärkung geholt, - ein völlig unmöglicher Akt beginnt jetzt - es war keine Revolte gegen die Justiz, sondern untereinander und die Justizwache von Garsten fand keine Lösung. Die Lösung brachte dann der Chefinspektor des Wiener Sicherheitsbüros Herr Rottmeier, der auch im Fall Smetana eine Rolle spielt.

Der Rottmeier - also ein völlig ungesetzlicher Akt, der auch nur entfernt durch irgendetwas gedeckt ist - ist plötzlich in Garsten erschienen, er war weder als Polizist dafür kompetent, noch rein von der Polizei her, vom Gebiet her kompetent, er war nicht Mitglied der Linzer Polizeidirektion, er war nicht Mitglied der Gendarmerie, die für Garsten zuständig war, warum er überhaupt gerufen wurde, wusste kein Mensch, jedenfalls war er da und schlichtete den Streit. Schlichten war ein höflicher Ausdruck, er schlichteten in so: Mrnka, Pallitsch und Genossen wurden abgeschoben in die Männerstrafanstalt Farlau in Graz. Einer wurde auch nach Stein gebracht, also man teilte die Bande und entfernte alle aus Garsten.

Der Auer und der Ranneth blieben in Garsten und der Kasimir

sagte: "Ich hab das ohnehin alles schon so oft gesagt. Und in Garsten tu ich überhaupt nicht mehr reden, ich verlange die Vorführung vor einem Untersuchungsrichter in Linz".

Daraufhin wurde er tatsächlich nach Linz gebracht und sagte dem Untersuchungsrichter genau das gleiche, was er schon vor Jahren dem Hübinger, wie man wusste, mitgeteilt hatte.

Nämlich das dieser Mrnka der Anführer der Mörderbande sei und diese Bande die drei VÖEST - Kutscher ermordet hatten. Mrnka hatte sogar die Vorarbeit geleistet, er hatte angepasst, dass keiner vorbeikommt. Dann gab diese Aussage der Untersuchungsrichter der Polizei zur Recherche.

Die Maßnahme war auch nicht legal. Mein Kontakt mit der amerikanischen Besatzungsmacht war in kürzester Zeit gesichert, meine Freunde der Vorjahre der OSS, die sich immer noch in Wien oder in Bad Tölz, im Rahmen der amerikanischen Besatzungstruppen in kleineren Formationen hielten, sicherten mir ihre volle Unterstützung zu. Und so lief eine Aktion an, die in ihrer Art und Weise auch einmalig war. Die mir seinerzeit von Josef Weidinger übermittelten Informationen wirkten sich auch äußerst günstig aus, für die damalige Rettungsaktion der Unschuldigen VÖEST - Kutscher Josef Auer und Hubert Raneth.

Wie sich selbstverständlich herausstellte, war nämlich an sich die Obsorge des Linzer Landesgerichtes die - wenn schon eine Wiederaufnahme unvermeidbar wird, weil die Wiener Justizbehörden nachließen und auf Neumann hörten und die hiesige Staatsanwaltschaft somit in Bedrängnis brachten, sollten wenigstens die absolu-

ten Beweise der Unschuld der beiden aus jeder Betrachtung ausgeschieden sein.

Die Wiederaufnahme eines Strafverfahrens und dessen Mühen lassen sich so oder so nicht honorieren. Dass ich dennoch diese Sache finanziell überleben konnte, verdanke ich einer alten Bäuerin aus Linz-Urfahr, die ich persönlich nicht kannte, aber die mich als Leserin des Echo der Heimat ins Herz geschlossen hatte. Über Sie und ihre Folgen wird noch berichtet werden.

Wo findet man einen polnischen Mörder? Natürlich in Polen. Ich habe mich also an den polnischen Botschafter in Wien gewandt, habe ihm erzählt, worum es sich handelt und er versprach mir, sich der Suche anzunehmen. Das war schon in der Schlussphase der Wiederaufnahme, auf die 60iger Jahre hin. Aus den Akten ergibt sich die weitere Geschichte. Ich habe aber dann geraten, man möchte doch auch an das polnische Justizministerium schreiben. Das geschah also ungefähr zu der Zeit als ich bereits den Fall Lichtenegger hatte.

Ich habe dann an das polnische Justizministerium geschrieben und habe von dort die Antwort bekommen, dass der Kasimir Slabiak in einem polnischen Gefängnis inhaftiert ist. Dann habe die Adresse dem Ministerialrat Formanek gegeben, nachdem das Interpol nichts zustande brachte und habe ihm dann solange zugeredet, doch nach Polen zu fahren, in das polnische Gefängnis in Galizien, an der russischen Grenze. Und so fuhr dann auch tatsächlich der Dr. Formanek selbst nach Polen und hat den Slabiak noch einmal einvernommen. Wiederum bestätigte Slabinek die Einzelheiten der begangenen Gräueltat.

**Nächste Ausgabe: Überraschende Wende im Fall Auer - Ranneth**



*„In Slowenien tätig zu sein bedeutet für uns: Export von österreichischem Know-How und Investieren in zuverlässige, internationale Wirtschaftsbeziehungen. Wir sichern damit österreichische Arbeitsplätze.“*

Dr. Franz Wohlfahrt  
Generaldirektor NOVOMATIC



## Rotweißbrote Innovation in Slowenien: Aus Gumpoldskirchen.

Am Weg von Gumpoldskirchen ans Adriatische Meer, nahe der italienischen Grenze, findet sich im aufstrebenden Slowenien eines der jüngsten, erfolgreichen Projekte der Novomatic Group: Das Hotel & Casino Resort Admiral, ein Unterhaltungsbetrieb des 21. Jahrhunderts. 61 Mitarbeiter versorgen die Gäste im À La Carte-Restaurant, auf der Sonnenterrasse, im 88-Betten-Hotel sowie an den modernsten elektronischen Roulette- und Spielautomaten auf internationalem Spitzenniveau – selbstverständlich im ganzen Resort barrierefrei. Ganz nach dem Motto von Gründer und Mehrheitseigentümer Prof. Johann Graf: Vorsprung durch Innovation.

Österreichische Planung, Technik und Ausstattung für ein modernes Automatencasino wurden in unserem Nachbarland damit erstmals in einem eigenen Spielbetrieb realisiert. Diesen Erfolg ermöglichen unsere rund 2.700 heimischen und weltweit rund 16.000 Mitarbeiter, soviel ist sicher. Denn die wirtschaftliche Kraft österreichischer Unternehmen am Weltmarkt ist stets die Summe des Ganzen.

## klein mariazell 875 Jahr Jubiläum

**(PEW) Die Basilika Klein Mariazell feierte das 875-Jahr-Jubiläum. Das Jubiläumsprogramm begann am 30. Jänner mit einem Festgottesdienst, den Abt-Primas Propst Bernhard Bäckovsky um 9 Uhr in der Basilika feierte. Der 30. Jänner ist der Gründungstag des einstigen Benediktinerklosters Klein Mariazell.**

Mit Klosterneuburg und Heiligenkreuz zählt Klein Mariazell zu den drei Wienerwald-Klostergründungen des heilig gesprochenen Markgrafen Leopold. Die eigentlichen Stifter waren Heinrich und Rapoto von Schwarzenburg. Mit der Zeit entwickelte sich das Kloster zum geistlichen Zentrum des oberen Triestingtales. 1464 wurde das Kloster erstmalig zerstört; 1529 und 1532 von den Osmanen. Daraufhin stand die Klosterkirche nahezu 80 Jahre leer. Erst im Jahre 1609 konnte auch die nun wieder hergestellte Klosterkirche wieder eingeweiht werden. Zu diesem Zeitpunkt begann auch das religiöse Leben im Kloster nach der Krise des 16. Jahrhunderts allmählich wieder aufzublühen. Im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts schlitterte das – personell gut besetzte - Kloster jedoch in eine wirtschaftliche Misere. Durch Berufung des P. Jacob Pach aus Kremsmünster in Oberösterreich zum neuen Abt im Jahre 1752 konnte schließlich die Voraussetzung zur Sanierung geschaffen werden. Mit "starker Hand" gelang es ihm innerhalb kürzester Zeit, nicht nur die Schulden zu verringern und die Wirtschaft zu reformieren, sondern auch ganz wesentliche bauliche Maßnahmen in der Klosterkirche vorzunehmen. Die romanische Pfeilerbasilika des 13. Jahrhunderts wurde im barocken Stil der Zeit "verpackt" und mit Fresken des Troger-Schülers Johann Bergl ausgestattet. Klein Mariazell beherbergt das Hauptwerk dieses bedeutenden Barock-Malers. Unter Joseph II. wurde das Kloster schließlich am 5. November 1782 nach 646-jährigem Bestehen aufgehoben. Das ehemalige Kloster wurde später zunächst dem Stift Melk unterstellt. Die Bibliothek wurde 1790 in



das Stift Lilienfeld übersiedelt. Die Güter wurden nach und nach verkauft. 1825 wurde das Kloster versteigert. Aus den Klosteranlagen wurde ein Schloss, aus dem Klosterbesitz Privatbesitz. 1940 wurde aus dem „Schloss“ ein Umsiedlungslager, 1945 wurde der gesamte Besitz zum deutschen Eigentum erklärt und daher bis 1955 von den sowjetischen USIA-Betrieben verwaltet. 1964 wurde schließlich das im Kern durchwegs aus dem 12. bis 15. Jahrhundert stammende Klostergebäude fast zur

Gänze abgerissen. Das damals in Österreich am vollständigsten erhaltene mittelalterliche Gebäude eines Benediktinerklosters war somit zum größten Teil für alle Zeiten verloren. In den neunziger Jahren begann die Revitalisierung und Renovierung der einstigen Klosterkirche, die das bedeutendste „spirituelle Zentrum“ an der klassischen „Via sacra“ von Wien nach Mariazell ist. Besiegelt wurde die Renovierung durch die Erhebung der Pfarr- und Wallfahrtskirche zur Basilika am 15. November 2007.

# Novomatic eröffnete neue Unternehmenszentrale in Rumänien

**Die NOVOMATIC Group of Companies, Europas größter integrierter Glücksspielkonzern, hat mit der offiziellen Eröffnung einer neuen Unternehmenszentrale in Rumänien, im November 2010, den langfristigen Stellenwert des Standortes für den Konzern im Zentrum von Südosteuropa eindrucksvoll dokumentiert. Die Unternehmensgruppe ist seit 20 Jahren in Rumänien tätig.**

NOVOMATIC - Generaldirektor Dr. Franz Wohlfahrt hat das neue Hauptquartier des Konzerns in Rumänien, das sich in zentraler Lage nahe dem Flughafen Bukarest (Otopeni Airport) befindet, am Mittwoch vergangener Woche feierlich eröffnet. Auf einem 12.000 Quadratmeter großen Grundstück wurden insgesamt 20 Millionen Euro investiert und 80 neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Bauarbeiten des Komplexes mit rund 5.000 Quadratmetern Büros sowie Lagerflächen wurden Ende 2008 in Angriff genommen und heuer im Mai abgeschlossen. NOVOMATIC - Generaldirektor Wohlfahrt: "Mit der Eröffnung der neuen Unternehmenszentrale dokumentieren wir die strategische Bedeutung der Aktivitäten unserer Unternehmensgruppe in Rumänien,

## Novomatic 2010 mit Umsatzrekord von 2,7 Mrd. Euro

Nach einem neuen Umsatzrekord mit 2,7 Mrd. Euro im vergangenen Jahr erwartet die Novomatic-Gruppe für 2011 eine Fortsetzung des positiven Trends. Die Glücksspielbranche sei nach dem Rückschlag wegen der Wirtschaftskrise „wieder im Aufschwung“, sagte Generaldirektor Franz Wohlfahrt bei der International Casino Exhibition (ICE) in London. Die bisherige Umsatzrekordmarke von 2,547 Mrd. Euro

in die wir insgesamt bereits mehr als 65 Millionen Euro investiert haben. Unser Konzern betreibt hier schon mehr als 70 Spielstätten und beschäftigt insgesamt mehr als 1.000 Mit-

## Fürstliches Casino lockt Österreicher

*isa-guide*

Nicht nur in Österreich wird die Casino-Landschaft völlig neu geordnet. Auch das benachbarte Liechtenstein wird eine Spielbank-Konzession ausschreiben. Die Nachricht von den fürstlichen Glücksspiellambitionen ist auch für die heimischen Glücksspielkonzerne interessant. Kein Wunder, macht doch die niedrige Steuer auf Bruttospielerträge den Standort Vaduz für potenzielle Betreiber besonders attraktiv. In dem Kleinstaat wird die Spielbankabgabe künftig gerade mal 12,5 Prozent ausmachen. Zum Vergleich: In Österreich beträgt die Steuer seit Kurzem 30 Prozent, in der Schweiz im Schnitt sogar 51 Prozent. In Wartestellung Der niederösterreichische Novomatic - Konzern betreibt bereits mehrere Casinos in der Schweiz, unter anderem im Kurort Bad Ragaz, gerade mal einen Steinwurf von der Liechtensteiner Grenze entfernt.

aus 2008 sei klar übertroffen worden, betonte der Chef des Unternehmens mit Sitz in Gumpoldskirchen in Niederösterreich bei einem Pressegespräch.

2009 hatte Novomatic einen Rückgang auf 2,363 Mrd. Euro hinnehmen müssen. Der Konzern sei überdies ein Jobmotor, verwies Wohlfahrt auf 1.300 neue Beschäftigte. Novomatic zähle weltweit inzwischen 17.000 Mitarbeiter.

arbeiter. Trotz angespannter wirtschaftlicher Lage im CEE-Raum wollen wir mit diesem antizyklischen Investment einen weiteren Grundstein für künftiges Wachstum setzen.“

Dennoch meldete Novomatic - Generaldirektor Franz Wohlfahrt vorsichtiges Interesse an: "Wir sind gerade dabei, die nach dem neu beschlossenen Gesetz entstandene Situation in Liechtenstein genau zu evaluieren." Ähnlich äußerten sich auch die Casinos Austria:

"Wir werden uns die Ausschreibungsunterlagen besorgen, evaluieren und dann entscheiden, ob wir uns bewerben", sagt Sprecher Günter Engelhart. Definitiv kein Interesse am Standort Vaduz hat hingegen Peter Zanoni, Boss der Concord Card Casino - Gruppe. "Wir verstehen uns als Pokerspezialist und in Liechtenstein geht es um ein Vollcasino. Das ist nicht unsere Kernkompetenz."

## Glücksspiel kommt nun doch

*Doris Seebacher*

Ganz fix ist es noch nicht, aber zumindest sind sich SPÖ und ÖVP nun einig, dass das Glücksspiel demnächst im Burgenland legalisiert wird. Die SPÖ drängt darauf bereits seit Jahren, die ÖVP zeigt sich erst seit Kurzem „einsichtig“. „Uns sind Spielerschutz, Zugangskontrollen und Suchtprävention ganz wichtig dabei“, heißt es aus dem Büro von Landesrätin Michaela Resetar. Ein Gesetzesentwurf liegt bereits vor.

## Strenger Jugendschutz und stärkere Kontrollen

Streng geregelt ist dabei bei-

spielsweise die Entfernung zum nächsten Jugendheim oder zur nächsten Schule – die muss nämlich mindestens 200 Meter betragen. Und auch die Anzahl der aufgestellten Automaten darf nicht überschritten werden – maximal ein Spielautomat pro 1200 Einwohner. Das ergäbe derzeit eine Zahl von 237 Automaten. „Momentan sind etwa 700 illegale Automaten im Burgenland in Betrieb“, so SPÖ-Klubobmann Christian Illedits, der davon überzeugt ist, dass sich durch die zu vergebenden Lizenzen der Markt von selbst regulieren werde. Die Mehreinnahmen durch die Legalisierung werden in einem Topf landen, der für Suchtprävention zur Verfügung steht.

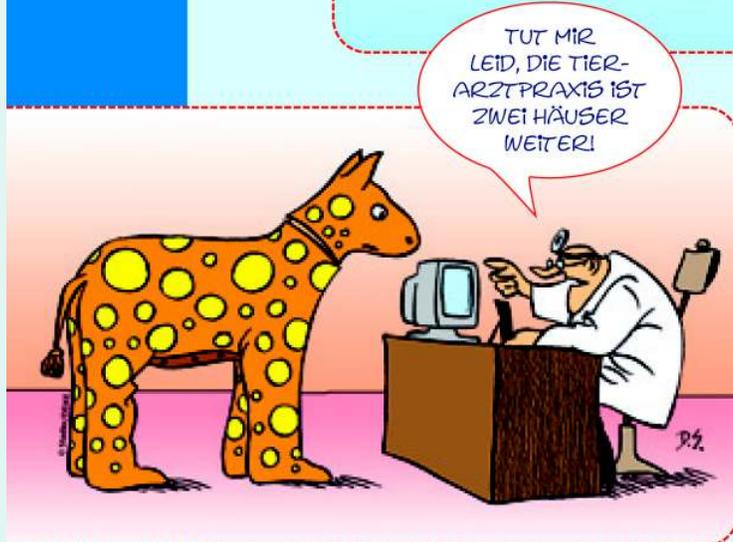
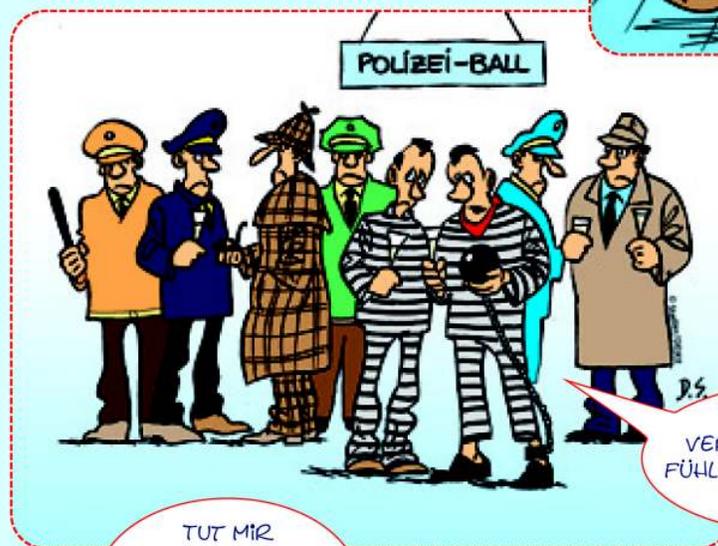


## Grüne und FPÖ dagegen, LBL zeigt sich „offen“

Wenig begeistert zeigen sich die Oppositionsparteien. Michel Reimon von den Grünen dazu: „Grundsätzlich sind wir dagegen, weil wir befürchten, dass diese Automaten der Einstieg in die Sucht sind“, lautet sein Kommentar dazu. „In Wahrheit ist das Land pleite und es geht mit der Legalisierung nur darum, Geld einzutreiben“, so Reimon. Und auch die FPÖ sieht die Legalisierung problematisch. „Die Erfahrung zeigt, dass es nur darum geht, große Konzerne zu bedienen und Steuern einzuheben. Spielerschutz spielt keine Rolle“, meint FPÖ-Landtagsabgeordnete Ilse Benkö. Manfred Köllly von der Liste Burgenland (LBL) hingegen zeigt sich gesprächsbereit. Unter der Voraussetzung, dass „kluge Argumente und ausreichender Schutz geboten werden“, hätte er nichts dagegen. Er hätte auch gerne, dass die Gemeinden mehr von den zusätzlichen Einnahmen bekommen.



## NÄRRISCHES TREIBEN



# LH Pröll prämierte „Top-Wirt des Jahres 2011“

## „Wirtshauskultur ist eine Säule des kulturellen Profils Niederösterreichs“

text & foto NÖ Landespressestelle  
**Im Rahmen der großen „Top-Wirte Gala“ in Vösendorf wurden am 24. Jänner, die „Top-Wirte des Jahres 2011“ ausgezeichnet. Drei Gastronomen konnten sich dabei über besondere Ehrungen freuen: Adi Bittermann vom bittermann-vinarium Göttlesbrunn wurde mit dem Titel „Wirtshauskultur Top-Wirt des Jahres 2011“ ausgezeichnet, zum „Einsteiger des Jahres“ wurde Harald Reim vom Landgasthaus Reim in Pottenendorf, zum „Aufsteiger des Jahres“ wurde Andreas Plappert vom Schlosswirt in Waidhofen an der Ybbs gewählt.**

Die Ehrungen nahmen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesrätin Dr. Petra Bohuslav vor. „Die Wirtshauskultur ist eine wesentliche Säule des kulturellen Profils des Bundeslandes Niederösterreich“, sagte Landeshauptmann Pröll im Gespräch mit der

Moderatorin des Abends, Najda Mader-Müller. Niederösterreich verfüge nicht nur über Gemütlichkeit und Gastfreundschaft, sondern auch über eine „große Wirtshauskultur“, die man auch an künftige Generationen weiter geben solle. Die Wirtshäuser in Niederösterreich seien „Oasen, wo die Menschen sich selber finden und auch zueinander finden können“, so Pröll. Der Landeshauptmann: „In Niederösterreich gibt es ein wunderschönes Ambiente von Natur und Kultur und ein Miteinander von Regionalität und Bodenständigkeit.“ „In Niederösterreich und bei den Top-Wirten passt einfach alles zusammen“, betonte die Wirtschafts- und Tourismus-Landesrätin Bohuslav. Wer eine Auszeichnung als „Top-Wirt“ erhalte, der habe „in der jüngsten Vergangenheit ganz gewiss sehr viel geleistet“, so die Landesrätin. Neben den drei „Gastronomen des Jahres“ konnten sich im Zuge der

Top-Wirte Gala, die heuer zum 13. Mal stattfand, weitere 60 Wirte über Würdigungspreise freuen. Grundlage der Top-Wirte-Auszeichnungen sind unabhängige, anonyme Tests, bewertet werden etwa Ambiente, Speisen, Getränke und Service. Die Empfänger der drei Ehrenpreise wurden auf Basis der Testergebnisse von einer Jury bestimmt, die heuer mit Prof. Harald Knabl (Erster Chefredakteur der „NÖN“), Karl Hohenlohe (Herausgeber des Guide Gault-Millau), Prof. Christoph Madl (Geschäftsführer der NÖ Werbung) sowie den Autoren Renate Wagner-Wittula und Klaus



Im Bild von links: LH Dr. Erwin Pröll, Bettina und Adi Bittermann, LR Dr. Petra Bohuslav, Ulli Amon-Jell (Obfrau Wirtshauskultur), Christoph Madl, MAS (Geschäftsführer Niederösterreich-Werbung)

Egle besonders fachkundig besetzt war.

Mehr als 260 Betriebe gehören der „NÖ Wirtshauskultur“ an, die 1996 ins Leben gerufen wurde. Die Aufnahme in die Gruppe der Wirtshauskultur - Wirtshäuser ist an eine Reihe von Qualitätskriterien geknüpft, die Küche, Keller, Ambiente und Service betreffen.

## Mangoldsuppe

Zutaten für 4 Personen:

150 g Emmentaler, 100 g Butter  
 80 g Mehl, 2 Eigelb, Salz, weißer Pfeffer  
 frisch geriebene Muskatnuss  
 700 g Mangold, 500 ml Fleischbrühe  
 100 ml Weißwein, 200 g Crème Fraîche



**Zubereitung:** Den fein geriebenen Emmentaler mit 80 g weicher Butter, dem gesiebten Mehl und den Eigelben verkneten. Den Teig mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen, zu einer Wurst formen (Durchmesser ca. 2 cm) und 1 Stunde kalt stellen. Derweil die Mangoldstiele in kleine Würfel schneiden, die Blätter fein hacken. Die Stiele in der restlichen Butter ca. 4 min. andünsten und anschließend die Brühe dazugeben. 15 min. köcheln lassen. Die kalte Käsewurst in 20 bis 24 Stückchen schneiden und daraus kleine Klöße formen, die Sie in kochendem Salzwasser 15 min. garen. Pürieren Sie die Mangoldstiele in der Fleischbrühe, gießen Sie den Wein dazu und rühren Sie die Crème Fraîche darunter (nicht mehr kochen!). Zum Schluss die abgetropften Käseklößchen und die gehackten Mangoldblätter in die Suppe geben, 5 min. ziehen lassen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

deike

## Mangoldreis

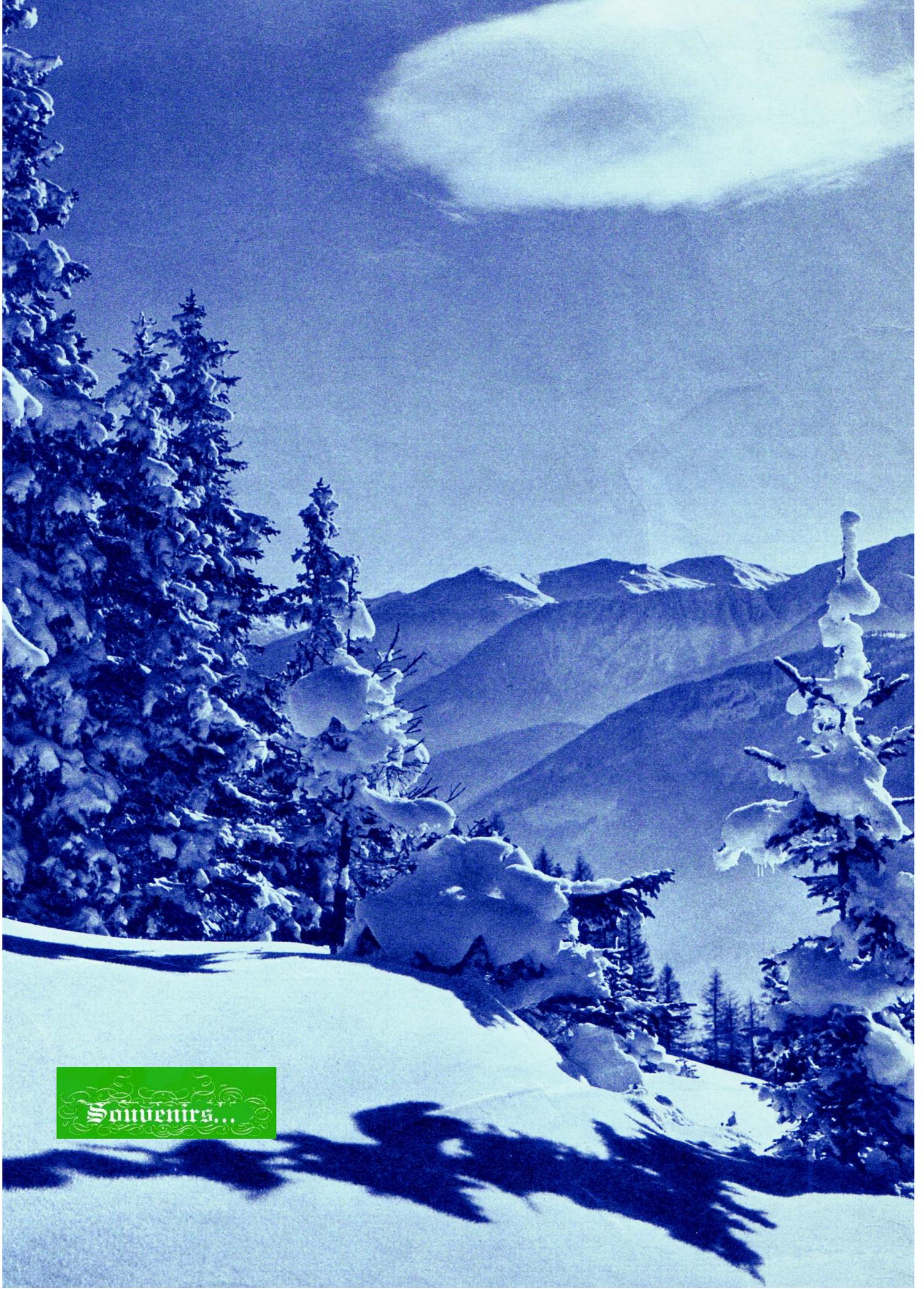
Zutaten für 4 Personen:

100 g getrocknete Steinpilze  
 1/4 l Weißwein, 40 g Butter  
 2 mittelgroße Zwiebeln, 400 g Rundkornreis  
 500 g Mangold, Salz,  
 frisch gemahlener schwarzer Pfeffer  
 200 g Pinienkerne, 100 g Manchego - Käse (gerieben)

Zubereitung: Die Steinpilze in eine Schüssel geben, den Wein und das Wasser hinzufügen und 30 min. ziehen lassen. Derweil den Reis gründlich waschen. Die fein gewürfelten Zwiebeln mit dem Reis in der Butter andünsten, bis der gesamte Reis „durchbuttert“ ist. Gießen Sie die eingeweichten Steinpilze in ein Haarsieb - fangen Sie die Flüssigkeit aber auf und löschen Sie damit den Reis ab. Bei geschlossenem Topf 10 min. garen. Die Steinpilze in feine Streifen schneiden. Dann den Mangoldstrunk entfernen und die Blätter gründlich waschen. Die Stiele in kleine Würfel und die Blätter in Streifen schneiden und mit den Pilzen zum Reis geben. Weitere 10 min. garen, dabei regelmäßig umrühren, eventuell etwas Wasser nachgießen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Zum Schluss die Pinienkerne ohne Fett in einer beschichteten Pfanne anrösten und mit dem geriebenen Käse über dem Reis verteilen.



deike



Souvenirs...